

mit der Sowjetunion in den Vereinigten Staaten hin. Weiter teilte Litwinow mit, daß Rußland eine Beilegung der Streitigkeiten mit England erstrebt. Was die Beziehungen Rußlands zu Polen betrifft, so vermindern nach Meinung Litwinows gewisse innere sowie fremde Einflüsse die politische und wirtschaftliche Verständigung mit diesem Lande, dessen Wirtschaftsnot den Sowjetmarkt dringend braucht. Die Erneuerung des polnisch-rumänischen Vertrages vermindert die Verständigungsaussichten mit Polen. Gegenüber den Regierungen in China wird Rußland die Politik der Respektierung der Souveränitätsrechte des chinesischen Volkes weiterführen und zu Japan die freundschaftlichen Beziehungen weiter ausbauen.

Die Vorbereitung zur Weltwirtschaftskonferenz.

Konfliktberringerung und Hebung des Wohlstandes.

Der vom Völkerbundrat einberufene Ausschuss zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz ist zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten und hat zunächst den belgischen Senator Theunis zu seinem Vizepräsidenten gewählt, der an Stelle des vom Völkerbundrat ernannten, aber durch Krankheit verhinderten Präsidenten Gustav Ador (Schweiz) die Arbeiten des Ausschusses leiten wird. Dem Ausschuss gehören 38 Mitglieder an, die 23 Staaten vertreten. Deutschland ist vertreten durch Staatssekretär Dr. Trenkelburg, Dr. Lammer, Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, und Seeger, Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der in kurzer nichtöffentlicher Sitzung gewählte Vizepräsident Theunis ließ zu Beginn der öffentlichen Sitzung eine Rede des Präsidenten Ador verlesen, in der unter Bezugnahme auf die Beschlüsse der Völkerbundversammlung und des Völkerbundrates im September 1925 die Aufgaben der Kommission in großen Zügen umrissen werden. In der Rede des Präsidenten Ador werden für die Aufgaben des Ausschusses zwei Gesichtspunkte hervorgehoben. Einmal der Wunsch auf Verringerung der Möglichkeiten internationaler Konflikte, die aus den widerstreitenden Wirtschaftsinteressen und oft aus der falschen oder übertriebenen Auslegung dieser Interessen entstehen können. Der Völkerbund dürfe sich nicht darauf beschränken, die Meinungen zur Einigung internationaler Konflikte zu verbessern, sondern müsse auch die Anlässe zu den Konflikten selbst ausschalten. In zweiter Linie dürfe man gegenüber den schweren Sorgen, die zurzeit auf dem Wirtschaftsleben vieler Länder lasten, nicht gleichgültig bleiben. Man müsse daher in einer internationalen Aussprache nach den wirksamsten Mitteln zur Wiederherstellung des allgemeinen Wohlstandes suchen.

Nach der Auffassung Adors kann der Ausschuss eine Lösung der verschiedenen Probleme der gegenwärtigen Weltwirtschaftslage noch nicht finden. Seine Aufgabe sei vielmehr, seine Schlussfolgerungen in einem Bericht über das Programm der Weltwirtschaftskonferenz, über ihre Zusammenfassung, über ihre Geschäftsordnung und den Zeitpunkt der Anberaumung dieser Konferenz dem Rate vorzulegen. Die Arbeiten des Ausschusses gelten daher der Prüfung der wesentlichen Probleme der Weltwirtschaftskonferenz.

Lezte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 26. April.

Umfangreicher Grubenbrand.

Liebenwerda. Ein umfangreicher Grubenbrand brach infolge Selbstentzündung im Tagebau der Braunkohlengrube „Louise“ aus. Die sieben Feuerwehren waren an der Brandstätte tätig. Die Löscharbeiten waren erschwert dadurch, daß sich die Löschanlagen der Grube im Flammenmeer befanden. Der Schaden an Gerätschaften und Grubenmaterial soll erheblich sein.

100 Morgen Jungholz vernichtet.

Torgau. Ein Waldbrand vernichtete im staatlichen Forst zu Eibentoda, rund hundert Morgen Jungholz. Die Feuerwehren, die Torgauer Schutzpolizei und die Reichswehr bekämpften den Brand durch Abholzung, so daß die Gefahr für die umliegenden Ortschaften beseitigt werden konnte. Der Schaden ist groß.

Natunglück infolge Gewitters.

Siegen. Während des Gewitters wurden ein 22-jähriges Mädchen bei Radfahrversuchen mit seinem Beselzer von einem Personentransportwagen angefahren, dessen Fahrer, der nur mäßige Fahrt fuhr, vom Bliz für einige Augenblicke geblendet war. Das Mädchen war sofort tot, der Mann wurde schwer verletzt.

Großfeuer in Neppen.

Neppen. In dem Sägewerk der Firma Franz Schulz brach in einem Schuppen ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und bei der reichen Nahrung und dem starken Winde das ganze Werk erfaßte. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, gelang es nicht, den Brand erfolgreich zu bekämpfen, so daß das gesamte Werk mit den Gattern ein Raub der Flammen wurde.

Die Friedensvorschläge der Marocco-Aktierten.

Paris. Nach einer Dabotsmeldung legt die französisch-spanische Friedensdelegation in Udaba bei Beginn der heutigen Verhandlungen folgende Vorschläge vor: 1. Gefangenenaustausch auf paritätischer Basis, 2. Beilegung der wichtigsten strategischen Punkte, 3. sofortige Entwaffnung der ausländischen Stämme, 4. Errichtung einer paritätischen Polizeitruppe. Die Verhandlung Abd-el-Krims, die Frage der Souveränität des Sultan von Marocco und die Verwaltung des Rifgebietes sollen späterer Behandlung vorbehalten werden.

Der Handel mit Getreide.

So liegt die Sache! Den Herren Spekulanten ist es in der vergangenen Woche sehr erleichtert worden, die Bewegung der Getreidepreise in ihrem Sinne zu beeinflussen. Auf dem Markt hielt die Knappheit an greifbarem Getreide an. Die Verkäufer forderten Preise, die zu bezahlen die Verbraucher zögerten. Die Knappheit ist natürlich nicht Mangel an Ware, denn diese ist mehr wie reichlich vorhanden, befindet sich aber in den Händen von Spekulanten, die sie nur zu denen ihnen genehmen Preisen herausgeben wollen, um von den Verbrauchern möglich hohe Gewinne herauszupressen.

Ein Spekulant der Nachkriegszeit ist es, der dieses Experiment gewagt und große Mengen Getreide an sich gebracht hat und diese nur in kleinen Mengen abgibt. Er versucht, eine Abwärtsbewegung abzufangen und eine Verteuerung der Lebensverhältnisse, ohne daß die Landwirtschaft, die ja kaum noch über nennenswerte Vorräte aus vorliger Ernte verfügt, davon Vorteil haben kann.

Während in der vorigen Woche Roggen im Vordergrund der Beachtung stand, war es diesmal Weizen und zwar im Anschluß an die fortgesetzt aus Nord-Amerika gemeldeten Preissteigerungen. Größere Mühlen fürchteten eine Preissteigerung und weitere Verteuerung, griffen daher stärker zu, um sich wenigstens für die allernächste Zeit die notwendige Rohware zu sichern. Im allgemeinen rechnet man im Hinblick auf die guten Ernteausichten nicht mit einer weiteren Steigerung. Weizen war 14 M. für die Tonne, Roggen 6 M., Hafer 2 M., Gerste 21 M. teurer.

Weizen am 10. 4.	278—84	am 17. 4.	292—97
Roggen	171—77		177—82
Hafer	192—205		193—205
Gerste	180—200		200—218
Maiz			

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. April 1926.

Wertblatt für den 28. April.

Sonnenaufgang	4 ⁰⁰	Mondaufgang	7 ⁰⁰ A.
Sonnenuntergang	7 ¹⁷	Monduntergang	5 ⁰⁰ P.
1853 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin gest. — 1896 Der Geschichtschreiber Heinrich von Treitschke in Berlin gest.			

Vorsichtsmaßregeln bei Gewitter. Aprilgewitter pflegen besonders schwer zu sein. Die Luft nimmt durch starke elektrische Entladungen ein Reinigungsbad. Wenn aber der Donner auch noch so sehr groß ist, so ist immer noch nicht gleich Grund zu fürchten und Schreden. Trotzdem soll man aber die nötigen Vorsichtsmaßregeln doch nicht veräumen. Ein Blizableiter auf dem Hause schützt dieses gegen jeden Wetterstrahl, doch muß der Leiter auch immer richtig in Ordnung sein, sonst wirkt er im Gegenteil die Blitze anziehend. Innerhalb des Hauses vermeide man bei Gewittern immer die Nähe von Ofen, Spiegeln, Lampen und Kronleuchtern. Auch das Feuer auf dem Herde schränke man ein. Zugluft verhindere man, Sorge aber auch für frische Luft im Zimmer. Ist man während des Gewitters auf der Straße, so entferne man sich von allen hochragenden Gegenständen und gehe ruhig seines Weges. Steht man sich an einem Hause unter, so tue man das nicht in der Nähe der Dachrinne. Auf freiem Lande gehe man langsam und nicht mit hastigen Schritten, man spanne auch seinen Schirm auf. Am besten ist es, man läßt sich auf die Erde nieder. Vor allem gilt es immer, bei einem Gewitter Ruhe und Besonnenheit zu wahren und jeden Kleinmut zu verbannen.

Ortsauschuss des Handwerkes. Der anfangs mäßige Besuch des gestrigen Sprechtags gab dem Vorsitzenden, Herrn Dachdeckermeister Ziebert, Anlaß zu berechtigten Klagen, daß das Grob der Handwerker immer noch nicht begriffen habe, welchen Nutzen eine festgefügte Organisation für den Einzelnen bedeute. Von den 185 Handwerksbetrieblern in unserer Stadt stehet noch ein Drittel dem Ortsauschuss fern. Auch den letzten Arbeitsstellen für die Organisation zu gewinnen, müsse mit allen Mitteln versucht werden. Ein zur Ansicht ausliegendes, zum Anlauf empfohlenes Geschäftsbuch mit Steuerberatung gab Veranlassung, auf die Buchführung hinzuweisen, die die Buchstelle des Landesauschusses herausgegeben hat und die von den Finanzämtern als einwandfrei anerkannt ist. Schmieden, Sattlern und Stellmachern wird seitens der Landwirtschaft vielfach der Vorwurf zu hoher Preise gemacht. Für die Hungerlöhne der Vorkriegszeit könne ein Handwerker freilich heute nicht mehr arbeiten, zumal alle Materialien, Löhne usw. weit höher in der Preisse stehen. Allein an öffentlichen Abgaben habe ein Handwerksbetrieb mit Meister, zwei Gehilfen und ein Lehrling 1924 nicht weniger wie 1255 Mark bezahlen müssen gegen 149,71 Mark im Jahre 1914. Verhandlungen mit der Landwirtschaft wegen Errichtung von Schiedsstellen haben zu keinem Ergebnis geführt. Ueber allgemeine Tagesfragen und besonders aktuelle Handwerkerfragen, die bei den Verhandlungen des Landesauschusses zur Sprache gekommen waren, referierte Herr Schlichenmaier, anschließend noch alle Handwerker auf die Erfolge des Kreditstodes hinweisend und zum Beitritt auffordernd. Herr Busch streifte die Beiträge zum Ortsauschuss mit besonderem Hinweis auf diejenigen, die die Arbeiter für ihre Gewerkschaften entrichten. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch bekannt, daß der Landesverband ihm die Ortsstelle für die Feuerversicherung übergeben habe. Es könne jedem Handwerker nur geraten werden, bei der eigenen Organisation zu verbleiben.

Der Fochverein hielt gestern abend im „Alder“ seine Jahreshauptversammlung ab, die eine besondere Note dadurch erhielt, daß der Gründer und erste Vorsitzende, Herr Krankenhauseverwalter Kunze, von seinem seit der Gründung mit großer Hingabe und großem Erfolge verwalteten Posten schied. Nach begrüßenden Worten gab er einen interessanten Bericht über die zwanzig Jahre seiner Fochertätigkeit bzw. über die sechzehn Jahre, die der Fochverein unter seiner bewährten Leitung zurückgelegt hat. Es war um Ostern 1906, als die Fochschule Braunsdorf, dem vertriebenen hiesigen Geschäftsleute als Mitglieder angehörten, zum ersten Male in Wilsdruff einen Konfirmanden ausstattete. In den folgenden Jahren fanden regelmäßig Weihnachtsfeiern statt. 1909 wurde eine Zweigstelle errichtet und diese am 24. Oktober zum selbständigen Verbande erhoben. Mit einem Grundstock von 100 Mark begann die Vereinstätigkeit. Als 1910 die neue Schule ihrer Bestimmung übergeben wurde, hat der rüstig vorwärts schreitende Verein außer den sonstigen Veranstaltungen erstmalig die Schulmutterpflege eingerichtet, die aus kleinsten Anfängen heraus täglich bis zu 100 Kindern zugute kam. Große Arbeit machte die Beschaffung der Geldmittel, aber es fanden sich immer wieder mifflühende Herzen und offene Hände. Das leider viel zu früh verstorbene Ehrenmitglied Anton Reide legte 1913 mit einem Vermächtnis von 1000 Mark den Grundstock zur Ferienkolonie, die bis in die letzten Jahre beibehalten wurde und jährlich bis zu 35 Kinder vier und fünf Wochen lang in Hüttengrund Erholung finden ließ. Als die Inflation unter den alten Leuten die Not auf das Höchste steigerte, hatte es der Fochverein sechs Monate lang unternommen, 100 alten Leuten wöchentlich zweimal reichliches und fräftiges Mittagessen zu beschaffen. Er wurde dabei tatkräftig unterstützt von der Landwirtschaft, ohne die seine Hilfe nur Stückwerk gewesen wäre. 1920—25 wurde alten alleinstehenden Leuten an den Weihnachtsfesttagen der Mittagsschüssel vorzüglich gedeckt. Die Freunde und Gönner des Vereins in Amerika, die Herren Pinfert und Scheelert, waren immer hochherzig und großzügige Helfer. Als 1923 die Not aufs Höchste gestiegen war und nirgends ein Ausweg sich zeigte, sprang mit großen Geldmitteln der Fochverein ein und übernahm es acht Wochen lang, die Kleinfinder der Bedürftigsten mit Milch zu versorgen.

Und daneben schloß der Verein überall dort die Drefche, wo die Not am größten war. Hervorragendes wurde für Jugend- und Volkswohlfahrt geleistet. Riesengroß war die Arbeit, groß die Unterstützung seitens Edelstehender, groß auch die Erfolge, die der Verein für sich in Anspruch nehmen konnte. Mit Dankesworten an alle Mithelfer, an Schule und Presse schloß der Bericht, Herr Oberlehrer Hillig als zweiter Vorsitzender, wie Herr Inspektor Lehmann als Ausschuhobmann dankten Herrn Kunze für die Focharbeit, die er die sechzehn Jahre für den Verein im Interesse der hilfsbedürftigen Jugend und des darbenenden Alters geleistet hat. Auch Herr Schulmeister Kühn e nahm Veranlassung, dem scheidenden Vorsitzenden wie dem Fochverein selbst herzlichen Dank für das an den Kindern der Schule Getane zu sagen. Anschließend gab Schahmeister Buback den Kassenbericht, der geprüft und für richtig befunden war. Auch ihm wurde für die mustergültige Führung des Rechnungswertes und seine sonstigen so erfolgreiche Arbeit gedankt. Die Neuwahlen fanden eine sehr glückliche Lösung. Als erster Vorsitzender wurde Herr Inspektor Lehmann neu, als zweiter Schriftführer Frau Marie Glathe einstimmig wiedergewählt. Als Obmann des Ausschusses fungiert Herr Direktor Thomas, in den Ausschuss tritt Herr Kunze. Ein endgültiger Beschluß, ob der Verein in diesem Jahre wieder Kinder nach Hüttengrund schicken soll später gefaßt werden. Es soll versucht werden, einen Stamm fester Mitglieder zu erwerben. Der Jahresbeitrag soll vier Mark betragen. Vor Schluß der Versammlung dankte Herr Inspektor Lehmann nochmals dem scheidenden Vorsitzenden Kunze herzlich für alle geleistete Arbeit mit dem Wunsche, daß der scheidende auch weiterhin seine bewährte Kraft dem Fochverein zur Verfügung stellt, was Herr Kunze zusagte.

Franciscus Nagler-Abend. Für den vom Verein für Natur- und Heimatkunde für morgen Mittwoch im „Alder“ anberaumten Franciscus-Nagler-Abend macht sich allerseits großes Interesse bemerkbar. Es wäre auch für unsere langgestäubige und heimatliebende Bewohnererschaft ein schlechtes Zeichen, wenn es anders wäre. Niemand lasse sich die Gelegenheit entgehen, der Kunst des weit über Sachen hinaus als Meister wie Heimatdichter geschätzten Leisner Kantors zu lauschen. Die Gelegenheit dazu dürfte nicht so leicht wieder geboten werden. Karten sind im Vorverkauf im „Alder“ zu haben, an der Abendkasse nur mit Aufschlag.

„Die Kraft, die durch Denken geschaffen wurde.“ Der also benannte neue Ford-Film wird, wie bereits berichtet, morgen abend 8 Uhr in den „Lindenschloßchen-Lichtspielen“ vorgeführt. Er wurde in den großen Ford-Werken in Amerika aufgenommen und zeigt alle Einzelheiten der genialen Verfertigung des Fordson-Traktors und seine vielseitige Benutzung in der Landwirtschaft. Jedermann kann der Besuch dieser Vorführung nur warm empfohlen werden, zumal der Eintritt völlig kostenfrei ist.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Kößl und Amag, teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 18. bis 24. 4. 1926 folgendes mit: In der Berichtswache hat sich die Arbeitsmarktlage weiter leicht gebessert. In der Landwirtschaft war die Lage unverändert. Aus der Metallindustrie kamen nur noch vereinzelte Zugänge. Im Baugewerbe waren besonders Dekorationsmaler gesucht. Vereinzelt kamen Arbeiter infolge Fertigstellung von Bauten zur Entlassung. Im Gastwirtsgebiete konnten nicht alle offenen Stellen besetzt werden, insbesondere fehlte es an geeigneten weiblichen Bedienungspersonal. Ueberangebot bestand an Hausmädchen für Privathaushaltungen und Gastwirtschaften. Für ungelernete Arbeiterinnen boten sich nur in Einzelställen Beschäftigungsmöglichkeiten. Ueberaus ungünstig sah die Lage für Angelernte und für kaufmännische und Büroangestellte. Die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden fiel von 737 auf 726, die der weiblichen stieg dagegen von 117 auf 122. Erwerbslosensunterstützung bezogen 633 männliche und 86 weibliche Personen mit 739 Zuschlagsempfängern. Mit Roststandsarbeiten wurden 80 Erwerbslose beschäftigt.

Friedrich August in Chemnitz. Am Sonntag weiste der fehrere König Friedrich August für einige Stunden in Chemnitz und besuchte in der St. Josepha-Kirche den Frühgottesdienst. Es kam von Lichtenwalde, wo er Gast des Grafen Wihsmann von Ebstädt gewesen war und reiste mit dem Auto weiter nach Bad Elster, wo er in den dortigen Staatsforstrevieren der Auerhahnjagd obliegt.

Keine Sommer- und Winterfahrpläne mehr. Von der Reichsbahndirektion wurde für ihre Fahrpläne eine neue Bezeichnung gewählt. Seither bestanden ein Sommerfahrplan, der im Mai eines jeden Jahres in Kraft trat, und ein Winterfahrplan, der vom Oktober ab gültig war. Vom 15. Mai ab wird eine neue Bezeichnung gewählt. Danach wird der Jahresfahrplan in einen „Sommerabschnitt“ und einen „Winterabschnitt“ zerlegt. Die alten Bezeichnungen kommen jetzt in Fortfall.

Keine Regenwürmer vernichten! Schon seit langer Zeit weiß man, daß Regenwürmer der Entwicklung der Pflanzen nicht schädlich sind. Im Gegenteil, Regenwürmer sind sehr nützliche Tiere, die den Boden lockern und zur Humusvermehrung viel beitragen. Daß sie gelandete Wurzel und gar Blätter anknabern ist eine Fabel. Interessant sind Versuche Prof. Dr. Wolters. Dieser Gelehrte füllte zehn Kisten mit Komposterde und säte bezw. pflanzte in je zwei Kisten eine besondere Pflanzenart: in die ersten beiden Kisten Erbsen, in die zweiten beiden Bohnen, in die dritten beiden Roggen, in die vierten beiden Raps und in die fünften beiden kamen Kartoffeln. Nun wurde je eine dieser doppelten Pflanzenkisten mit Regenwürmern versehen und bei gleichzeitiger Pflege aller Kistenpflanzen das Resultat abgewartet. Das Ergebnis war überraschend! In allen Kisten mit Regenwürmern war ein besserer Pflanzenwuchs festzustellen als in Kisten ohne diese Tiere. Und zwar ergaben Erbsen 25, Bohnen 60, Roggen 48 und Raps 100 Prozent besseren Ertrag.

Selbigsdorf. (Schulisches.) Ostern, ein Wendepunkt im menschlichen Leben, auch ein Wendepunkt im Leben der Kleinen, ein wichtiger Schritt, wenn es heißt, mit der Büchertafel oder dem Ranzen auf dem Rücken der altgewohnten, ungeschätzten Freiheit ein wenig Jügel anzulegen, um in achtjähriger Schularbeit zu einem Menschen sich heranzubilden. Jedes Neulinge hatten sich an der Hand ihrer treuen Mutter in der Schule am 12. April mittags 1 Uhr eingefunden, um in den Kreisl der Schulkinder eingereiht zu werden. Der Schulleiter hatte zu dieser kurzen, einfachen Feier das Wort: Gräß Gott, tritt ein, bring Glück herein! Den Müttern wie Neulingen ans Herz gelegt. Er schloß seine kurzen Ausführungen, indem er alles Gehörte unter herzlichen Glück- und Segenswünschen zusammenfaßte in seine eingangs erwähnten Worte. — Sechs Konfirmanden traten unter herzlich gemeintem Geleitsworten ihres Lehrers die Fahrt ins Leben an. Glück auf! Die Fortbildungs-(Beruf-)schule will zehn Fortbildungsschülern und siebzehn Fortbildungsschülerinnen ihre Weiterbildung ermöglichen. Möge das schwierige Werk der Menschenschildung unter Gottes und der Eltern Hilfe zu einem recht gefolgten werden!

Landsberg. (Kultur.) Mit dem kommenden Pfingstfest soll der neu angelegte Konzertpark seiner Bestimmung übergeben werden. Gustav Wolf, der unabhängig bemüht ist, seinen Gostfittalle allen Besuchern so angenehm wie möglich zu gestalten.

hat ungeachtet der Geldkosten einen Parl angelegt, in welchem wöchentlich Nachmittagskonzerte stattfinden sollen. Hoffentlich lohnt ein dankbares Publikum dieses Unternehmen.

Bereinskalender.

Verein für Natur- und Heimatkunde. Mittwoch, 28. April. Abends 8 Uhr im „Adler“ Jahresfeier.
Terspflichtete Bildersch. Sonnabend den 1. Mai abds. 7 Uhr Tanzabend im „Adler“.

Wetterbericht.

Anfangs noch starke Bewölkung, örtlich unbedeutende Regenfälle, im weiteren Verlauf aufklärend bei ansteigenden Temperaturen. Schwache bis mäßige Winde, zunächst aus westlichen später aus östlichen Richtungen.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Wolfig bis heiter. Temperaturen ansteigend.

Die Milch im Haushalt.

Ihre richtige Verwendung.

Es gibt kaum ein besseres und billigeres Nahrungsmittel als die Milch. Ihre Verwendung ist sehr vielfältig. Es wird aber sehr oft der Fehler begangen, daß die Milch unvorteilhaft abgekocht wird. Die meisten lassen eine dicke feste Haut absehen, die nicht jedermanns Geschmack ist und einfach weggeworfen wird. Damit ist aber der Milch der Hauptwertgehalt entzogen. Man sollte sich die kleine Mähe machen, die Milch während des Kochens öfters zu quirlen und nach dem Kochen in einen anderen Topf, in eine Schüssel oder in einen kleinen Eimer mit kaltem Wasser zu geben, um sie schnell abzukühlen, wobei sie auch öfters gerührt werden muß. Auf diese Weise bleibt die Sahne in der Milch verteilt und es gibt keine Hautschichten mehr.

Im Sommer kommt es vor, daß die Milch beim Kochen gerinnt; sie ist dadurch aber nicht etwa unbrauchbar geworden, sondern kann zu Grießpudding oder zur Kartoffelkante sehr gut Verwendung finden. Um das Gerinnen der Milch zu verhindern, tut man beim Kochen eine kleine Messerspitze Natron dazu.

Die Buttermilch ist ein ausgezeichnetes Getränk zum Abendbrot, aber oft ist sie recht dünn. Man kann sie wesentlich verbessern, wenn man sie mit zerquirter bieder Milch vermischt. Dicke Milch schmeckt am besten mit geriebenem recht schwarzem Brot und Zucker und Zimt. Man kann aber auch aus bieder oder aus Buttermilch eine sehr erfrischende und wohlschmeckende Speise bereiten, die man am besten einen Tag vorher fertigstellt. Auf 1/2 Liter dicke Milch rechnet man etwa sechs Blatt rote Gelatine, bei Buttermilch etwa zehn Blatt. Diese wird in üblicher Weise in etwas kochendem Wasser aufgelöst und langsam in die Milch gegossen, wobei immer gerührt wird. Dazu kommt noch der Saft von einer Zitrone und Zucker nach Geschmack. Nach etwa 1/2 Stunde ist die Gelatine gut verteilt und man stellt die Speise zum Dickenwerden in einen kühlen Raum. Auch Quark hat hohen Nährwert, regelt die Verdauung und ist besonders Nisch- und Rheumakranken zu empfehlen. Kindern sollte man täglich eine Milchspeise oder eine gebundene Milchsuppe geben, wenn sie nicht gern Milch trinken.

Bei Gebirgsbewohnern besteht die Nahrung oft in der Hauptsache nur aus Milch, Käse und grobem Brot. Hausfrauen mit knappem Wirtschaftsgeld sollten viel Milch zu den Mahlzeiten verwenden.

Sachen und Nachbarchaft

Meißen. (Töblicher Absturz.) Sonntag vormittag wurde der 21 Jahre alte Arbeiter Grille, der mit Arbeitskollegen an der nach dem Triebsthalte zu steil abfallenden Wand des Bergwerks in der Nähe des Kreuzes herumgestiegen war, in die Tiefe. In den Folgen des erlittenen Schädelbruchs ist der Verunglückte am Nachmittag im Krankenhaus gestorben.

Meißen. (Schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.) Als ein Auto von der Hasendorfer Straße kommend nach der Dresdner Straße einbiegen wollte, fuhr es einem von Dresden nach der Stadt zu fahrenden Motorradfahrer in die Flanke. Der Motorradfahrer wurde vom Rad auf den Fußsteig geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, die seine Unterbringung im Krankenhaus notwendig machten.

Röhlendroda. (Folgen des Sturmes auf der Elbe.) Bei dem am Sonntag herrschenden Sturme wurden in der Nähe der diesigen Landungsbrücke die beiden gegen 1/3 Uhr von Dresden und Meißen fälligen Dampfer an Land getrieben. Sie führten infolge heftiger Windstöße mit dem Deck auf das Ufergelände. Die Passagiere mußten ausgebootet werden. Erst nach dreiviertelstündiger angestrengter Arbeit konnten die Dampfer aus ihrer mißlichen Lage befreit werden.

Tharandt. (Forstmeister Träger.) Am 23. April verschied ein bewährter Forstmann, Forstmeister Träger in Seidenweitz. Er wurde 1868 in Ottendorf bei Sebnitz geboren, beendete 1910 die Tharandter Forstakademie, war als Forstassessor in Großweitzeln tätig. Danach verwaltete er seit 1916 das Seidenweitzer Revier. Mit Forstmeister T. ist ein Mann von gutem Namen dahingegangen. Durch seine vorbildliche Forstwirtschaft, Lehrtätigkeit und Fachkenntnisse erwarb er sich eine Autoritätsstellung.

Dresden. (30000 Ausstellungsbesucher.) Die Jubiläums-Gartensbau-Ausstellung wurde am Sonntag von über 30000 Personen besucht.

Sebnitz. Ein dreiblättriges Kleeblatt in Gestalt von drei Schulkindern im Alter von 12 bis 13 Jahren konnte ermittelt werden. Es handelt sich um die Schulkinder Alfred Steiner, Erhard Dietrich und das Schulkinder Lasse Paul. Diese hoffnungsvollen Fräulein haben bisher 50 Lebensdiebstahle eingestanden, welche sie in dem letzten halben Jahr begangen haben. Sie nahmen alles, was sie erwischen konnten, Spielzeug, Lebensmittel, verabschiedeten auch Kartoffeln nicht, und damit die Suppe recht kräftig wurde, stahlen sie bei verschiedenen Kaufleuten noch Maggi-Würfel dazu. Alles wurde gemeinschaftlich verteilt und verzehrt. Der Schulkinder Steiner war Laufbursche in einem hiesigen Geschäft und konnte bei seinen Botengängen, ausfindig machen, wo Gelegenheit war, etwas zu erwischen. Seine Kumpane halfen ihm teilweise oder sie stahlen Schokolade. Heute Kinder, welche es noch zu etwas bringen können! Hoffentlich fällt die Schultüte nicht zu gelinde aus. — Wie wir hören, haben die Eltern von zwei der jugendlichen Diebe zugegeben, daß sie die gestohlenen Lebensmittel im Hausbaste verwendet haben. Die Eltern wurden natürlich zur Anzeige gebracht.

Chemnitz. (Sturmschäden.) Der orkanartige Sturm am Sonntag hat auch in Chemnitz verschiedentlich schwere Schäden an Gebäuden und in Gärten angerichtet. Die Feuerwehr mußte wiederholt Hilfe leisten. Besonders stark wurde der Telegraphen- und Fernsprechoverkehr in Mitleidenschaft gezogen, so daß noch am Montag vormittag die Fernleitungen teilweise unterbrochen waren. In der näheren und weiteren Umgebung der Stadt trat der Sturm besonders stark auf. Säune wurden umgelegt, Bäume entwurzelt und die Dächer der Häuser demoliert. In Grünhainichen wurden in den Wäldungen etwa 100 Quadratmeter Fichtenbestand umgeladit oder entwurzelt. In Leutersdorf im Erzgebirge wurde durch Felsenflug infolge des Sturmes das Anwesen des Wirtschaftsbefizers Flemmig eingeschert. Zwischen Dahnsdorf und Pfaffenbain trieb der Sturm zwei Radfahrer gegen eine Straßenbahn, so daß sie stürzten und schwer verletzt nach Stollberg ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einer der Radfahrer ist seinen Verletzungen erlegen.

Eibenstock. (Verhungert aufgefunden.) Im Balfschloß bei Eibenstock wurde in einer Steinhöhle der aus Schönheide stammende 38 jährige Maler Paul Trischler verhungert aufgefunden. Der Tote hat seit mehr als Jahresfrist keine Wohnung mehr besessen und mußte wegen Arbeitslosigkeit sein Leben durch Betteln fristen.

Großburg. (Vom Zugerfahrung und getötet.) Durch einen in den Bahnhof Großburg einfallenden Bauzug wurde der Maurer Oskar Werner aus Greiffenhain, der mit baulichen Arbeiten am Güterbahnhof beschäftigt war, und der vor dem einfallenden Zuge noch seinen Karren in Sicherheit bringen wollte, ergriffen, eine Strecke mit fortgeschleppt und getötet.

Weißenberg. (Die vertauschten Kartoffeln.) Zwei hiesige große Güter in der Umgebung hatten bei ein und derselben Kartoffelgroßhandlung Bahnladungen Kartoffeln bestellt. Als die bestellten Kartoffeln eingetroffen waren, herrschte große Freude bei dem einen Landwirt, welcher Brennartoffeln bestellt hatte, denn an der Ware konnte man beim besten Willen nichts ausfinden und billig war sie auch. Der andere aber verweigerte die Abnahme. Auf derartige schlechte Saatartoffeln war er in dem Jahre des Kartoffelüberflusses wirklich nicht vorbereitet gewesen. Es soll einen großen Krach in dem Kontor der Kartoffelfirma gegeben haben, als es sich herausstellte, daß jede der Bahnladungen an eine falsche Adresse dirigiert worden war.

Einweihung der Jugendburg Hohnstein.

(Von unserem besonderen Mitarbeiter.)

Hohnstein, 26. April.

„Wir sind jung und das ist schön!“ so sang es aus tausend Reihen junger Menschen durch die Nacht, während ungezählte Fackeln gen Himmel loderten, während Feuerwerk aus allen Fenstern der Jugendburg Hohnstein ins Tal sprüht und 5000 Herzen die gewaltige Burg beleuchteten. Die Worte des Volksliedes waren der frohe Ausdruck der Stimmung, die Ungezählte besetzte.

Ein großes Werk ist es, das unter Beteiligung von 250 Ehrengästen (Vertreter der Behörden, Städte und der Presse) und mehr als 500 Jugendlichen eingeweiht worden ist. Am 4. September 1924 aus einer Gefangenenanstalt in eine Jugendherberge verwandelt, ist diese Burg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz heute ein Mittelpunkt der deutschen Jugendbewegung. Wie groß das Bedürfnis der Jugend für eine solche Tagungsherberge ist, beweist die Tatsache, daß bereits vor der Einweihung im Jahre 1925 nicht weniger als 36000 Jugendliche in der Burg Aufenthalt nahmen. Von hier aus wird in steigendem Maße die deutsche Jugend neue Kraft und Gesundheit gewinnen, singend und lachend durchs Land ziehen.

Die Hauptveranstaltungen der Weisfeier waren außer der Abendfeier die Begrüßung der Ehrengäste — Oberlehrer Richter, der erste Vorsitzende der Zweigabteilung Sachsen vom Verband für Deutsche Jugendherbergen, und der sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsminister Elsner sprachen —, das Festmahl der Ehrengäste, Fackelzüge, Festgottesdienst, ein Weisfestspiel von Bruno Schönlank-Verlin in Anwesenheit des Dichters (das Werden der Burg Hohnstein zur Jugendburg behandelt) und das große Landesjugendfest der gesamten sächsischen Jugend.

Die Jugendburg und der Tag ihrer Einweihung sind ein Markstein in der Wiedergeburt, im Wiederaufbau des deutschen Volkes. Mögen die Jugendherbergen im ganzen Deutschen Reich sich in gleicher Weise entfalten zum Segen unseres Volkes, zum Segen des Vaterlandes.

A. Gutb.

Briefe unserer Leser

Die Erschießung des Triebsthaltes.

Einige Grundbesitzer haben dem geplanten Bau einer Straße von Rungitz nach Helbigsdorf härtesten Widerstand entgegengelegt. Mit ihnen sind sich alle wahren Freunde des — Gott sei Dank! — von der sogenannten Kultur noch ziemlich unberührten Triebsthaltes, alle Heimatsvereine und der Heimatschutz einig. Die Verhandlung des Triebsthaltes durch eine Straße muß um jeden Preis verhindert werden. Das Triebsthal ist dem Wanderer zur Genüge erschlossen. Lauschige, stille Fußwege gibt es allenthalben. Sogar Bogemartierungen sind angebracht. Gehört etwa zur Erschießung eines reizvollen Naturgebietes Autoverkehr, Gestank und Staub. Dieses Märchen können nur einige geschäftlich Interessierte aufgebracht haben. Die Haltung der Rittergüter Hevnitz, Rungitz und Rothschönberg ist zu begründen. Die Rittergüter Tanneberg und Steinbach sowie die Grundbesitzer von Blankenstein werden sich ganz sicher auf denselben Standpunkt stellen. Wo wären wir mit der Zerstörung heimatlischer Naturschönheiten bereits angelangt, wenn nicht gerade Großgrundbesitzer so viel Heimatliebe besäßen. Die Struth, der Klippbaufener Busch, der Tännicht Rothschönberg, der Tharandter Wald, sie wären alle verschwunden und mit ihnen manche Pflanze und manches Tier (Rebe, Hirsche!).

Das einzelne Besizer das Betreten ihrer Grundstücke ganz verbieten wollen, hat seinen guten Grund. Es sei nur an die Ruinen der Salweiden und Datschbüsche, die ausgepfländerten Standorte von Rebersblümlen, Himmelschlüsselchen, Kellerhals, Kronstab usw., an die zertretenen Wiesen, an die ausgeraubten Forellenwasser und an das schweigende Bild erinnert.

Wenn im Triebsthal eine Straße notwendig ist, dann ist nur das Stück von Helbigsdorf nach der Chauffee Herzogswalde.

Alfred Renst, Blankenstein.

2. Vorsitzender des Vereins für Natur- und Heimatkunde zu Wilsdruff.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Mittwoch den 28. April:

Achtung! Die Dresdner Welle 294 Meter bis 7 Uhr abends Senderruhe.

Wirtschaftsrundfunk:

10 Uhr vorm.: Woll- und Baumwollpreise. 2.45 Uhr nachm.: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Notiz. 3.25 Uhr nachm.: Devisen (Kurse anschließend), Produktenbörse. 5.15 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus. 6 Uhr nachm.: Wiederholung von 2.45 u. 3.25 Uhr und Berliner Metalle am 16.20 Uhr abends: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

10.05 Uhr vorm.: Verkehrsamt und Wetterdienst. 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr vorm.: Wetterdienst und -Vorausgabe. 12 Uhr mittags: Mittagmusik. 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitungen. 1.15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte. 3—4 Uhr nachm.: Pädagog. Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle). 3 Uhr nachm.: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr nachm.: Englisch für Fortgeschrittene. 4.30 bis 6 Uhr nachm.: Kindernachmittag: Paul Georg Münch erzählt lustige Geschichten für Kinder und Erwachsene unter Mitwirkung des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 6.30—6.45 Uhr abends: Funkstunde. 6.45—7 Uhr abends: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7—7.30 Uhr abends: Vortragsreihe: Der Kleingartenbau und seine Bedeutung. 7. Vortrag: Hugo Röbert: Bodenreform und Kleingartenwesen. 7.30—8 Uhr abends: Prof. Dr. Wittkowski, Leipzig: 21. Vortrag: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters. 8.15 Uhr abends: Sinfonietonart. Dirigent: Alfred Szenbrei. Solist: Prof. Arnold Höbels (Violoncello) Berlin. Das Leipziger Sinfonieorchester. Anschließend (etwa 9.30 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst. Etwa 10 Uhr abends Schluß.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amstliche Berliner Notierungen vom 26. April.

Börsenbericht. Die neue Woche brachte den seit langer Zeit flüchtigen Börsentag, die Geschäftslust war kaum noch zu überblicken und es kam, da jede Anregung fehlte, zu Kurstabschlägen, die sich freilich meist in engen Grenzen hielten. Dem gegenüber hat sich die Flüssigkeit auf dem Geldmarkt womöglich noch verstärkt, tägliches Geld wurde zu 3—5 %, monatliches Geld zu 5—6 % gehandelt.

Devisenbörse. Dollar 4.19—4.21; engl. Pfund 20.40—20.45; holl. Gulden 168.54—168.96; Danz. 80.91 bis 81.11; franz. Franc 14.09—14.13; belg. 15.11—15.15; schwed. 81.02—81.22; Italien 16.86—16.90; Schweiz. 112.31—112.59; dan. 109.86—110.14; norweg. 90.88 bis 90.89; tschech. 12.41—12.45; österr. Schilling 59.18 bis 59.32; poln. Zloty (nicht amtlich) 40.69—40.91.

Produktenbörse. Die Festigkeit des Berliner Weizenmarktes war hauptsächlich verursacht durch die anhaltend günstige Haltung des Liverpooler Terminmarktes, die schon seit einigen Tagen zu den Verhältnissen der überseeischen Börsen im Widerspruch stand. Die Esfordierungen waren für Manito, halbeisen etwas entgegenkommender, für Plaz direkt wenig verändert, doch blieb die zweite Hand im Markt. Inlandsware kam wenig zum Angebot, und für Lieferung schloß es an Realisationen, während Käufer mehr am Markt waren und höhere Preise bewilligten. Auch für Roggen war die Tendenz entschieden fest und die Preissteigerung blieb kaum hinter der des anderen Vrotgetreides zurück. Ernte ruhig und Safer bei reichlichem Angebot aber meist zu hohen Forderungen wenig verändert. Weizen fest.

Getreide und Cistarien per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	26. 4.	24. 4.		26. 4.	24. 4.
Weizen, märk.	202-205	200-202	Weizen, inl. Vrt.	11.2	11.2
„pommerisch.	—	—	Roggen, inl. Vrt.	12.0-12.2	12-12.2
Roggen, märk.	171-176	168-172	Raps	—	—
„pommerisch.	—	—	Leinöl	—	—
„westpreuß.	—	—	Blit.-Erbsen	31-39	32-39
Braunerbsen	195-210	195-210	II. Preisgerstl.	24-28	24-27
Futtergerste	178-190	178-190	Futtererbsen	22-26	22-25
Hafer, märk.	191-201	191-201	Welschfahnen	22-25	22-25
„pommerisch.	—	—	Adersböhnen	22-24	22-24
„westpreuß.	—	—	Widen	29-32	29-32
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	11.7-12.7	11.7-12.7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	14-14.5	14-14.5
Fl. br. inll.	—	—	Seradella	38-42	38-42
Sad (feinst.)	—	—	Rapskuchen	14.3-14.6	14.3-14.6
Milch u. Rot.	37.2-39.5	37-39.2	Leinsamen	18.4-18.6	18.4-18.6
Roggenmehl	—	—	Trodenstehl.	9.8-10.1	9.8-10.1
p. 100 kg fr.	—	—	Sons-Schrot	19.4-19.9	19.4-19.9
Fl. br. inll.	—	—	Torfm. 30/70	—	—
Berlin fr.	—	—	Kartoffelst. d.	15.8-16.2	16.0-16.6
Wtl. Sad	25-26.5	24.7-26.2			

Eierpreise. a) Inländische Eier (in Pfg. und je Stück). 1. große, vollrührte, gestempelte Inlands-Eier 11, 2. frische Inlands-Eier über 65 Gramm 9,50, 3. frische Inlands-Eier unter 65 Gramm 8; b) Auslands-Eier: 1. extra große Eier 11,50 bis 12, 2. große Eier 10,50, 3. normale Eier 8,25—9,50, 4. kleine und Schmutzeier 7—7,50. Tendenz: Ruhig.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 27. April 1926

Weizen 29,60—29,90; Roggen 17,30—17,80; Sommergerste 19,50—21,00; Wintergerste 17,30—19,00; Hafer 19,20 bis 20,20; Weizenmehl 37,50—39,75; Roggenmehl 25,25—26,75; Weizenkleie 11,25; Roggenkleie 12,00—12,25.

Dresdner Produktenbörse vom 26. April

Weizen, inl. 295—300, fester; Roggen, inl. 177—182, fester; Sommergerste 210—222; Hafer, sächs. 207—214; do. preuß. 215 bis 222; Mais (La Pila) 190—195; neuer anderer Herkunft 185 bis 190; Cinqquantinen 220—230; Widen 32,50—33,50; Lupinen blaue 16,00—18,00; gelbe 19,00—20,00; Welschfahnen 27,00 bis 28,00; Erbsen kleine 29,00—29,50; Rottke 220—250; Trodenstehl 12,00—12,50; Futterstehl 19,00—21,00; Kartoffelfolden 19,00—19,50; Futtermehl 13,20—14,70; Weizenkleie 11,10—12,00; Roggenkleie 12,00—13,70; Kaiserauszug 52,00 bis 54,00; Bäderrundmehl 43,00—45,00; Weizenmehl 17,00—18,00; Inlandsweizenmehl 44,00—45,00; Roggenmehl 01 29,50—31,00; Roggenmehl 1 26,50—29,00; Roggenmehl 16,50—17,50. Tendenz: ruhig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schließung: Hermann Päßig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schunk, sämtlich in Wilsdruff.

Falter im Baum.

Falter im Baum, laumelnde Frühlingsseele! Tief fällt den Raum strahlendste Amselflecke. Schwand schon April? Spalten die Wolkenschauer? Sonne rinnt still über die hemmende Mauer. Kräftiger Rauch qualmt aus den Aderweiten. Und du sollst auch, komm, dich befreien und entbreiten!

Ludwig Bäte.

Politische Rundschau

Dr. Jarres zum Jahrestag der Hindenburg-Wahl

Zum Jahrestag der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten schreibt Dr. Jarres in den „Kulturbeiträgen“ einen Rückblick, in dem er darauf hinweist, daß dem Reichspräsidenten in seiner Amtstätigkeit manche Zustimmung und manche Entschliebung ungeheurer schwer, ja bitter gewesen sein müssen, daß er aber an überzeugenden dabei sicherlich nichts aufgegeben habe und die wunderbare Harmonie seiner Persönlichkeit in seiner Weise getrübt sei. „Wäge sein Ruf zur Einheit“, so heißt es in dem Artikel, „den er überall als ein oerorum oensso ertönen läßt, nicht nur Augenblicks-eindruck hinterlassen. Aber Flaggenstreich und Formenscheide droht das deutsche Volk sich zu zerfleischen und das Wesentliche zu vergessen. Das Wesentliche aber ist, aufbauend auf der Vergangenheit, deren wir uns nicht zu schämen brauchen, und glaubend an das Recht und die Zukunft des deutschen Volkes, das bedrohte Leben der Nation zu retten. Dank dem Geschick, daß es uns in dieser Notzeit einen Mentor gab, dem alle vertrauen dürfen.“

Missionsteer beim Reichsaussenminister.

Zur Förderung der Deutschen Ärztlichen Mission in Ostasien hatte Reichsaussenminister Dr. Stresemann zu einem Tee eingeladen. Erschienen waren Mitglieder des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins, der sogenannten Ostasienmission, ferner Vertreter des politischen und kirchlichen Lebens und vor allem die in dem Verband für den Fernen Osten zusammengeschlossenen Kreise. Man sah unter den Gästen auch Vertreter des auswärtigen Amtes sowie der chinesischen und japanischen Gesandtschaft in Berlin. Prof. Dr. med. Aschoff berichtete über seine ärztlichen Erfahrungen in Japan und China. Während in Japan infolge der hohen Entwicklung medizinischer Wissenschaft und Praxis für die Deutsche Ärztliche Mission gewisse Grenzen gezogen seien, ständen in China noch gewisse Aufgaben bevor. Die gleichen Eindrücke waltige Missionen vor. Dr. Dr. Mittel, der über die Mitarbeit der Deutschen Ostasienmission an den deutschen Aufgaben im Fernen Osten sprach.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die preussische Staatsregierung hat zur Linderung der Not der Winter in der Rheinprovinz und im Regierungsbezirk Wiesbaden dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz 10 Millionen Reichsmark zugunsten der nothleidenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz ist zum Kommissar für die Verteilung dieser Mittel bestellt worden.

Berlin. Die türkische Botschaft in Berlin dementiert, daß die Türkei größere Mobilisierungen angeordnet habe. Es seien lediglich zwei Reservejahrgänge für die in Westanatolien stattfindenden Manöver einberufen worden.

Karlsruhe. In Baden-Baden ist der frühere badische Ministerpräsident, Arthur von Brauer, im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Verstorbenen übernahm zu Beginn des Jahres 1902 das Amt des badischen Ministerpräsidenten, das er bis 1905 bekleidete.

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers. (Aus dem Italienischen übersetzt von K. E m m e r i c h.)

Der Ton dieser Glocke ließ Maddalena erschauern, denn als sie deren Schall das lehiemal gehört hatte, war er der Vorläufer einer unheilvollen Nacht gewesen. Sie wußte aber ihre Angst vor den Augen Gaetanos zu verbergen.

„Laßt uns aufbrechen,“ wiederholte Gaetano und fügte hinzu, indem er andächtig das Zeichen des Kreuzes machte, „möge die heilige Jungfrau uns beschirmen.“

Alle Schmuggler entblöhten ihr Haupt und ahmten sein Beispiel nach.

„Auf Wiedersehen, Maddalena,“ sagte hierauf Gaetano zu seiner Verlobten, indem er ihr kräftig die Hand drückte. — Dann wandte er sich an Anselmo und sagte ihm:

„Du gehst voraus und bei dem geringsten Anzeichen von Gefahr, läßt du uns den verabredeten Gesang hören.“

„Abgemacht!“ rief Anselmo und schritt unerschrocken in den finstern Pfad.

Nun verließ die Schar die Schenke. Gaetano marschierte mit Sforza an der Spitze. Hinter ihnen schritten vier Bewaffnete, die keine Waren trugen und nun folgten zwölf mit Waren beladene Schmuggler, das Gewehr in der Hand, die Revolver im Gürtel. Vier andere Bewaffnete beschloßen den Zug. Der Mond war so glänzend, der Himmel so rein, wie in der Nacht jenes un-

Prag. W. deutsche Eisenbahnbefrieder sind ohne Pension von der tschechischen Bahnbewaltung entlassen worden. Unter ihnen befinden sich 49 Familienoberhäupter, die zum Teil fünf bis sechs Kinder zu versorgen haben. An Stelle der deutschen Arbeiter wurden tschechische angenommen.

London. „Daily Telegraph“ berichtet aus Peking, man schätze die Zahl der Flüchtlinge in Peking auf 250 000. Die Lebensmittel würden knapper. Der Sohn Tschangisollins machte verschiedenen Mitgliedern des Diplomatischen Korps offizielle Besuche, aber nicht der russischen Botschaft.

Madrid. General Primo de Rivera wandte sich in einer Rede in Alcalá gegen das parlamentarische System. Er selbst werde unverzagt die Regierungsgeschäfte weiterführen und niemals gütwillig von seinem Posten zurücktreten.

Veirni. Die französischen Truppen haben die Hauptstadt des Dschebel Drus, Zweida, nach sechsstündigem Kampfe genommen. „Daily Mail“ zufolge leisteten 6000 Drusen einen verzweifelten Widerstand. Sie hatten schwere Verluste und mußten zwei Geschütze im Stich lassen.

Teheran. Der neue Schah von Persien, Niza Khan Pahlavi, wurde in Anwesenheit des Diplomatischen Korps mit großer orientalischer Pracht getront.

Ellen Keys Tod.

Die berühmte schwedische Schriftstellerin Ellen Key, die seit längerer Zeit schwer krank daniederlag, ist in Strand (am Wettersee) gestorben.

Drei Nordlandsfrauen Namen haben seit Jahren weit über den engen Bereich ihrer Heimat hinaus hellsten Klang und Weltgeltung: Selma Lagerlöf, die „Gösta Berling“-Dichterin und Nobelpreissträgerin, Karin Michaelis, die freitbare Dänin, und die jetzt heimgegangene Ellen Key, die feinsinnige, tief schürfende schwedische Schriftstellerin und Pädagogin, die Vorkämpferin für Erweiterung der Frauenrechte innerhalb der Grenzen der Weiblichkeit.

Karin Michaelis und Ellen Key, deren Leben reich war an Mühen und Arbeit, aber auch reich an Erfolgen und Anerkennung, kämpften in demselben Lager, stritten beide für die Emanzipation, für die Entjochung ihrer Geschlechtsgenossinnen, aber mit wie verschiedenen Waffen! Während die Michaelis dem Manne als dem angeblichen Unterdrücker aller Frauenfreiheit angriffs-lustig den Fehdehandschuh hinwirft — sie hat das noch jüngst erst in einem in Berlin gehaltenen Vortrage über Liebe, Ehe und Ehescheidung gezeigt — behandelte Ellen Key die Frauenemanzipation und andere soziale Fragen in schlichter, fast stiller Weise und überall sich gegen extreme Forderungen wendend. Nicht die „Vermännlichung“ der Frau erstrebte sie — die Verschiedenheit der Geschlechter, die körperliche und psychische, betonend, trat sie immer nur dafür ein, daß die Frauen ihre besonderen Anlagen ausbilden, daß sie auch im Kampfe um ihre Rechte Frauen bleiben mögen. Hausfrauentum und Mutterhaft, das seien vornehmlich die Gebiete, auf denen die Frauen durch den Kampf ums Recht, den Kampf um größere Rechte zum endlichen Siege gelangen müßten.

In Sundshölm in Smaland am 11. November 1849 geboren, war Ellen Key zwanzig Jahre lang, von 1878 bis 1898, Lehrerin zu Stockholm und zugleich auch Vorleserin des Arbeiterinstituts daselbst. In dieser Zeit schon veröffentlichte sie ihre ersten literarischen und sozialen Schriften; sie sind reich an köstlichen Gedanken und ihr Stil ist vornehm und edel. Fast alles, was sie schrieb, wurde ins Deutsche und in alle Kulturprachen überfetzt und fand weiteste Verbreitung. Am berühmtesten wurden: „Das Jahrhundert des Kindes“, „Über Liebe und Ehe“, „Der Lebensglaube“ und „Individualismus und Sozialismus“. Auf rein literarischem Gebiet erwarb sich Ellen Key ein großes Verdienst durch ihre Ehrenrettung des vom Schicksal wunderbar umhergeworfenen schwedischen Dichters Almqvist, des Vorbildes von Selma Lagerlöfs „Gösta Berling“. M. S.

Der deutsche Gesandte in Stockholm, Dr. Rosenberga, ist beauftragt worden, namens des Reichsaussenministers Dr. L u b e r und des Außenministers Dr. Stresemann der schwedischen Regierung zum Tode Ellen Keys das Beileid auszusprechen.

Kutischer-Prozess.

Um den Wert des Hanauer Lagers.

Berlin, 26. April.

Im Kutischer-Prozess wurde weiter über das Ametia-Geschäft verhandelt, das zwischen Kutischer und der Preussischen Staatsbank abgeschlossen werden sollte. Aus einem Schreiben.

glücklichen Kampfes. Die Schmuggler überschritten ohne Störung die Grenze und kamen in guter Ordnung auf die Höhen. Aber kaum hatten sie begonnen den Monte Lombino zu ersteigen, als ungefähr vierzig Schritte vor ihnen eine schöne, jugendliche Stimme den beliebten Gesang der Italiener hören ließ:

Mia bella fidanzata fresca come un' fior . . .

Es war Anselmo, der seine Freunde durch ein Lied davon unterrichtete, daß die Grenzjäger im Anzuge waren. Die Schmuggler verbargen sich zwischen den Felsen, die den Fußpfad umsäumten und hielten sich ruhig. — In der Ferne hörte man ein Händeklatschen und den Ruf:

„Bravo! Da capo!“

Anselmo wiederholte seinen Gesang. Aber eine durchdringende rauhe Stimme überdönte die frohe Weise. Unter einem häßlichen Fluche schleuderte sie dem Jüngling das Wort: Basta! entgegen. Anselmo vollendete eben das letzte Wort, da blühte es auf dem Gipfel des Lombino auf. Ein Schuß trachte und der Knabe fiel rücklings zu Boden.

Anselmo fiel auf derselben Stelle, wo sechzehn Jahre früher die lange und schreckliche Marter von Giovanni's Vater durch den alten Pietro ihren Anfang genommen hatte. — Zwanzig Kugeln trafen zugleich die alten Geigen auf dem Rücken des Monte Lombino. Dann trennten sich die acht Bewaffneten von ihren Genossen und stiegen, indem sie zwei getrennte Wege einschlugen, auf die Höhe des Berges um den Mörder des geliebten Knaben zu suchen. Mit dem Dolch in der Faust durchstöberten sie alle Felsen und durchsuchten das Unterholz vergebens. —

das der Fortschende zur Verlesung brachte, ging hervor, daß das Geschäft auf folgender Grundlage abgeschlossen werden sollte: Sämtliche Lombardkonten werden zu einem Schuldsaldo in Höhe von 4,2 Millionen zusammengefaßt. Als Deckung dafür gelten alle Effekten sowie das Hanauer Lager. Aus der Verwertung des Hanauer Lagers sollte Kutischer 10 Millionen zu erhalten und an dem Überschuss über die geforderte Summe von 4,2 Millionen sollte die Staatsbank zur Hälfte beteiligt werden. Kutischer erklärte auf Vortragen des Vorsitzenden, wie er dem das Lager überliefern konnte, wo es ihm noch nicht gehörte, daß auf Grund eines Schreibens von Colonel Strieter als verfügungsberechtigt bezeichnet worden sei. Strieter habe das selbst schriftlich bestätigt, was dieser auch zugab. Vorf.: Herr Strieter, Sie sollen nach den Zeugenaussagen betont haben, daß der Verkaufswert des Lagers, wenn es an Jugoslawien verkauft werden konnte, 15 bis 16 Millionen Mark betragen habe. — Angest. Strieter: Ein solcher Phantasi bin ich nicht, das bestreite ich ganz entschieden. Vorf.: Wie kommt es aber, daß in dem Vertrag vom 2. März der Wert mit 300 000 Mark angegeben worden ist; nach dem abgeschlossenen Vertrag ist der Wert des Objektes mit 550 000 Mark angegeben worden. Strieter: Das ist nur, um die Notariatskosten zu sparen. Vorf.: Zwischen 15 Millionen und 300 000 Mark ist doch aber ein sehr großer Unterschied. Strieter (erregt): Ich muß betonen, daß nie etwas von 15 Millionen aus meinem Munde gekommen ist. Ich bin gewohnt, nichts zu verdröhen und mich stets an die Tatsachen zu halten.

Neues aus aller Welt

Folgenschweres Autounglück. Ein Autounglück, das drei Todesopfer forderte, ereignete sich zwischen Großschachen und Leutershausen. Ein in Richtung Heidelberg fahrendes, mit fünf Personen besetztes Personauto wollte ein vor ihm fahrendes Automobil überholen, als ihm ein Motorradfahrer entgegenkam und so unter die Räder zu kommen drohte. Bei dem Versuche, rasch zu halten, geriet das Auto in die Schienen der Oberrheinischen Eisenbahn und überschlug sich seitlich, die Insassen unter sich begrabend. Zwei Frauen und ein junger Mann waren sofort tot, die beiden mitfahrenden Herren, darunter der Besitzer des Automobils, wurden schwer verletzt.

Feuergefecht zwischen Einbrüchern und Polizei. In B i e r t a n d e n sind an mehreren Stellen Einbrüche ausgeführt worden. Ein Bergedorfer Beamter konnte nachts zwei Täter stellen, die gerade eine Menge Diebesgepäck auf Fahrrädern entführen wollten. Die Diebe zogen jedoch Revolver und es entsand ein regelrechtes Feuergefecht, bis die Verfolgten unter Zurücklassung der Beute und der Räder zur Erde rannten und den Fluß durchschwammen.

Ein Knecht und vier Pferde vom Bliz erschlagen. Ein furchtbarer Unfallsfall ereignete sich in dem Dorfe Anklam. Ein Knecht, der mit vier Pferden auf dem Felde beschäftigt war, wurde vom Gewitter überrascht. Auf dem Heimwege wurde er vom Bliz getroffen. Der Knecht und die vier Pferde waren sofort tot.

Beginn des Bierbojotts in Österreich. In Wien und in Niederösterreich begann der angekündigte Bierbojott. Zur Durchführung des Bojotts wird ein eigener Überwachungsdienst eingesetzt werden; Radfahrerpatrouillen werden von einem Lokal zum andern fahren, um sich davon zu überzeugen, daß der Bojott überall durchgeführt wird. Sollten einzelne Gastwirte ihr Versprechen nicht halten, so sollen diese Lokale besetzt werden, um die Gastwirte gefügig zu machen.

Schlägerei zwischen Nationalisten und Kommunisten in Lüttich. Wie man aus Lüttich meldet, kam es auf einer von der Nationalen Legion abgehaltenen Versammlung, in der auch Kommunisten sich an der Debatte beteiligen wollten, zu einer Schlägerei, nachdem ein Schuß gefallen war. Zwei Personen wurden ziemlich schwer verletzt. Die Kommunisten wurden schließlich aus dem Saale vertrieben.

Wirbelform in Rom. In Rom herrschte einen ganzen Tag lang ein Wirbelform, der an den Gebäuden und an den Gärten schwere Schäden anrichtete. An mehreren Stellen der Stadt brach Feuer aus. Ein Mann wurde durch einen stürzenden Baum getötet. Infolge der Schneeschmelze hatte der Tiber einen bedrohlichen Hochstand erreicht.

Wölfe in Ostgalizien. In Ostgalizien, bei Stolpnow und anderen Orten, haben sich große Rudel von Wölfen gezeigt, die eine Menge von Stallvieh raubten und auch Menschen anfielen. Ein Mann, der von einem toten Wolf gebissen wurde, hat in einer Totenstunde acht andere

Die Wunde Anselmos erwies sich als sehr gefährlich und machte es nötig, sofort ärztliche Hilfe herbeizuholen und doch durfte mit der Fortschaffung der Waren nicht länger gezögert werden. Sforza erbot sich, den Verwundeten in die Osteria zu tragen. Gaetano aber wollte Maddalena schonen und bat den Freund, er möge Anselmo nach Chiasso bringen, ihr dort durch einen ihnen ergebenen Arzt verbinden lassen und den Knaben sofort nach Lugano schaffen, wenn dies ohne Gefahr möglich sei.

Sforza schlug mit seiner kostbaren Bürde einen Seitenweg ein. Die übrigen Schmuggler folgten ihren Weg fort. — Sie waren etwa einen Kilometer gegangen, als sie fünf Grenzjäger auf sich zukommen sahen. Gaetano sprach leise mit seinen Leuten und schritt weiter. Die Grenzjäger, die in der Regel, wenn sie sich in geringer Zahl befanden, und nicht von dem geschäftigen Giovanni befehligt waren, rückten nur zaghaft vor, denn sie konnten, trotz der Entfernung, unsicher die Leute zählen, mit denen sie sich vielleicht schon im nächsten Augenblick zu messen hatten. — Als sie bis auf fünfzig Schritte an die Schmuggler herangekommen waren, rief Gaetano: Basta! und in demselben Augenblick fielen die fünf Grenzjäger, durchs Herz geschossen, zu Boden.

Von dieser Nacht an wurde das Wort: „Basta!“ das Kriegsgeschrei der Schmuggler. Mit dem Rufe: „Basta!“ war den Grenzjägern ein unwiderrufliches Todesurteil von den Schmugglern gesprochen. Das Rätsel, das für die Grenzjäger in diesem furchterlichen Worte lag, hätte ihnen von Giovanni gelöst werden können. Aber dieser war seit der schrecklichen Nacht verwundet. Niemand wußte, was aus ihm geworden war.

Personen gebissen, die in Ermangelung rechtzeitiger ärztlicher Hilfe unter großen Schmerzen zugrunde gegangen sind.

Die Hochwassergefahr in Rußland. Das Wasser der Moskwa ist noch weiter gestiegen; es steht nunmehr elf Meter über dem Normalniveau. Einige in der Nähe der Ufer gelegene Fabriken mußten stillgelegt werden. Bisher hat das Hochwasser der Moskwa keine Menschenopfer gefordert. Auch aus anderen Teilen Rußlands wird Hochwasser gemeldet. In Leningrad ist die Neva über die Ufer getreten. Einige Straßen im Woborger Stadtbezirk stehen unter Wasser.

Riesenbrand in Newyork. Im Harlemviertel von Newyork brach ein Riesenbrand aus, dem ein großes Lager von Haushaltsgegenständen zum Opfer fiel. Zahlreiche angrenzende Grundstücke wurden ebenfalls schwer beschädigt. Der Materialschaden beläuft sich auf mehr als eine Million Dollar. Zwölf Feuerwehreinheiten wurden erheblich verletzt. Glücklicherweise sprang das Feuer nicht auf das in der Nähe befindliche Kinderkrüppelheim über.

Bunte Tageschronik.

Bremen. 250 Mitglieder des Milwaukee-Liederfranzes sind in Bremen eingetroffen und von den Mitgliedern der Vereinigten norddeutschen Liedertafeln empfangen worden.

Graz. In der Ortschaft Freibach entstand in einer Scheune ein Brand, der sich infolge des starken Windes rasch ausbreitete und die ganze Ortschaft einäscherte.

Berlin. Nach einer Meldung aus Kallutta dauern die blutigen Streitigkeiten zwischen Mohammedanern und Hindus an. Die Gesamtzahl der Toten hat sich auf 65, die der Verwundeten auf über 400 erhöht.

London. Infolge des heftigen Sturmes, der in ganz England, besonders aber auf dem Kanal herrschte, konnte das Kanalboot zwischen Ostende und Dover Ostende nicht verlassen. Der Dampfer von Calais nach Dover konnte wegen des Sturmes nicht in den Dover-Hafen einlaufen und mußte mit 655 Passagieren an Bord die Nacht vor dem Hafen liegen.

Trelleborg. Infolge starken Sturmes erlitt das deutsche Segelschiff „Anemmi“ in der Nähe von Smyge Havarie. Das ganze Latelwert ging über Bord. Das Schiff wurde von einem Rettungsboot nach Trelleborg eingeschleppt.

Malland. In Malland fand die Grundsteinlegung für ein Denkmal des heiligen Franz von Assisi statt, der Mussolini und Kardinal Tosi bewohnten.

Palermo. Während eines Automobilrennens auf der Targa-Florio-Bahn stürzte ein von Masetti gesteuerter Delage-Wagen um. Masetti war sofort tot.

Handbemerkungen.

Von Martinus Michel.

„Schön ist der Friede“ singen alle Regierungen, Staatsmänner und Parlamente, und rüsten dabei brav und bieder unermüdet darauf los — Deutschland natürlich ausgenommen, das sich nur darauf vorbereiten kann, demaltesten den Schauplatz der Begebenheiten abzugeben. Heutzutage scheint sich einer vor dem andern zu fürchten, die meiste Angst haben natürlich die Franzosen, jetzt, zur Abwehrlung mal vor den Italienern und wegen des Mittelmeers. Zweihundertzig neue Kriegsschiffe wollen sie bauen, denn dem Mussolini ist in bezug auf Tunis und Tripolis nicht zu trauen. Und man mag über den Mann denken, wie man will, ein ganzer Kerl ist er doch, der freilich ein riesenmäßiges Schwein hat. So erst jetzt wieder mit dem Attentat, eine großartige Kessame, wobei es freilich eine lädierte Nase fehlt, die ihm die verrückte Engländerin beibrachte. Nur gut, daß ihr Heimatschein feststeht, sonst hätte man sie sicher wieder uns an die Grabschöpfe gehängt. Grabschöpfe ist übrigens falsch, wer zu einer Tade geboren ist, bringt es nie zu einem Grad, heißt es, und Deutschland scheint bei seiner Neugeburt als Republik wirklich nur zu einer Tade bestimmt worden zu sein. Siehe Südtirol, Polen, Genf usw. Wir sollten uns in das Land des Idealen retten, das Volk Goethes, Schillers, Fichtes und Lessings. In das Ideale führt die Kunst, auch die dramatische, und die höchste Kunst bietet die Theater, es genügt, einige Titel von Theaterstücken zum Beweise anzuführen. Da ist u. a. „Berlin im Hemde“, ferner „Ein nacktes Mädel gefunden“ und wie sie alle sonst heißen, die

Das Wilsdruffer Tageblatt

Das „W. T.“ erscheint bereits im 85. Jahrgang und ist die Zeitung, die mit der Bewohnerschaft des Wilsdruffer Bezirkes in Freud und Leid eng verbunden ist. Es

ist die • einzige • Zeitung

die im hiesigen Bezirke selbst hergestellt wird. Lediglich seines gediegenen Inhaltes wegen — nicht die Masse des bedruckten Papiertes machts — ist das „Wilsdruffer Tageblatt“ das t a t s ä c h l i c h e Lokal- und Heimatblatt

des Wilsdruffer Bezirkes!

Anzeigen aller Art haben in ihm den größten Erfolg!

Alle vorkommenden Drucksachen für Gewerbe, Handel, Industrie und Private liefert in ein- und mehrfarbigen :: Ausführungen bei solidester Preisberechnung die ::

Buchdruckerei A. Zschunke

Stube, welche uns die Schaubühne — bekanntlich eine moralische Anstalt — vorführt. Daneben gibt es Hungerkünstler, die 40—50 Tage keinen warmen Löffelstiel in den Magen nehmen, Dauertänzer, Dauerredner, alles Leute, die sich Hunderte von Stunden abstrapazieren, ab und zu einmal ein winziger Totschlag oder harmloser Einbruch. Herz, was begehrt du noch? Etwa gar einen Kolonialbesitz? Anständige Behandlung der Auslandsdeutschen? Oder vielleicht Einhaltung der Verträge, wo sie für uns lauten? Do lu' er op.

Die Luftrüstung der Hauptmächte.

Der Bestand an Luftrüstungen (und der in Bau begriffenen) beträgt in:

FRANKREICH	VEREIN. STAATEN	JAPAN
 1500	 1500	 1300
 1600	 800	 500
		 400

Flugzeugführer Ausbildung in Deutschland.

In den ausländischen Fach- und Tageszeitschriften häufen sich in den letzten Wochen im Zusammenhang mit den Pariser Luftfahrtverhandlungen wieder Meldungen über Art und Umfang der Flugzeugführer Ausbildung in Deutschland, die nur auf völliger Unkenntnis der Verhältnisse oder auf absichtlicher, böswilliger Entstellung beruhen können. Da es zu weit führen würde, die Auslandsmeldungen einzeln zu widerlegen, so sei ein besonders krasses Beispiel herausgegriffen, welches zugleich bezeichnend ist für die Art, wie die Berichte über Deutschland gemacht werden. In der französischen Fachzeitschrift „Aéro-Sports“ vom 5. April 1926 veröffentlicht Oberleutnant Emile Mager einen Aufsatz, der ein völlig entstelltes Bild von den Ausbildungszahlen in Deutschland gibt.

So berechnet Mager die Zahl der Flugschüler auf 408. Diese Zahl hat er zwar den Listen des Garantienkomitees entnommen; er unterläßt es aber, hinzuzufügen, daß jeder

Flugschüler, der zwecks weiterer Ausbildung seine Flugschule wechselt, bei jedem Wechsel unter neuer laufender Nummer in die Listen eingetragen und auf diese Weise oft zwei- bis dreimal aufgeführt wird.

Seit 1919 bis 1. April 1926 — also in einem Zeitraum von mehr als sieben Jahren — sind rund 400 Flugschüler durch die deutschen Flugschulen gelaufen. 92 von diesen wegen Nichterfüllung der Bedingungen wieder ausgeschieden, insgesamt 40 waren Ausländer. Es bleiben also 275 ausgebildete Flugschüler.

In gütigen Führerschein waren — wiederum über fast acht Jahre verteilt — bis zum 1. April 1926 973 ausgestellt worden; davon entfallen auf Flugschüler 204 von 275 und 769 auf ehemalige Heeresflieger.

Wenn die Anzahl der zum Fliegen Ausgebildeten seit etwa drei Jahren in langsamem Wachsen begriffen ist, so erklärt sich das ohne weiteres aus dem überraschenden Aufschwung, den der Luftverkehr seit 1923 genommen hat. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Mitte 1925 die Zahl der Piloten so gering war, daß man ernstlich den Gedanken erwog, allein aus diesem Grunde den Luftverkehr einzuschränken. Für dieses Jahr liegen die Verhältnisse günstiger, da die „Deutsche Verkehrsfliegerschule Berlin-Staaten“ sich um Erprobungsauffahrt raktlos bemüht. Es trifft nicht zu, daß noch Erprobung vorhanden sein müsse in der großen Anzahl noch lebender früherer Heeresflieger. Diese standen 1918 zum größten Teile in einem Alter von 25—30 Jahren und sind heute — acht Jahre später — nur bedingt den hohen Anforderungen des Luftverkehrs gewachsen. Wir haben also keinen Ueberfluß, sondern eher Mangel an erprobten Verkehrsfliegern. Diese Zusammenhänge sind natürlich für den Ansehenden nicht sofort ersichtlich. Daraus erklärt es sich auch, daß man in Deutschland selbst immer wieder auf die zweifelnde Frage kößt, ob wir nicht wirklich zu viele Piloten hätten. Nun, vielleicht genügt diesen Fragern, daß das Interalliierte Luftfahrtgarantienkomitee die Zahlen der Flugschüler gebilligt hat. Herrn Oberleutnant Emile Mager und seine Freunde wird man allerdings selbst mit diesem Hinweis kaum überzeugen können, da sie ex officio allen Angaben, die aus Deutschland kommen, keinen Glauben schenken dürfen! Hoffentlich aber herrscht bei den verantwortlichen Stellen des Auslandes die bessere Einsicht, damit das Mißtrauen, an dem der internationale Luftverkehr noch immer krankt, bald und für immer beiläufig wird.

Spiel und Sport.

Rademacher in Berlin. Im Flugzeug traf Rademacher mit Frölich programmäßig in Berlin ein. Die beiden Meisterflieger wurden von einer riesigen Menschenmenge auf dem Flugplatz erwartet und begeistert begrüßt. Am Mittwoch wird Reichspräsident v. Hindenburg die beiden Schwimmer empfangen.

Deutschland schlägt Frankreich im Radrennen. In Berlin fand am Sonntag auf der Treptower Bahn ein Radrennen Deutschland—Frankreich statt, das die Deutschen als ganz überlegene Sieger sah. Von den drei Läufen gewann der deutsche Meisterfahrer Wittig 2, der Franzose Parisot 1.

Meisterschaftsfußball. Mit Niesensorten geht es jetzt auf die deutsche Meisterschaft zu. Mit Ausnahme von Berlin, Süddeutschland und Ostpreußen sind die Meisterschaften festgesetzt. Am Sonntag gab es drei neue Meister: in Köln wurde der dortige VfR durch einen 4:1-Sieg über Sport-Kassel vor 10 000 Zuschauern deutscher Meister, in Kiel errang Holstein den stolzen Titel eines norddeutschen Meisters durch einen 5:2-Sieg über die Arminien aus Hannover und in Dresden fertigte der dortige SC die Leipziger Fortuna vor 30 000 Zuschauern glatt mit 3:0 ab, sich so mit der mitteldeutschen Meisterschaftswürde schmückend. In Süddeutschland übertraf der zehnte 2:1-Sieg von Breslau 08 über Nürnberg 08. Dort fällt die Entscheidung erst am nächsten Sonntag mit dem Spiel Breslau 08 gegen Viktoria-Horn. In Süddeutschland gab es ebenfalls ziemlich unerwartete Resultate. So gelang es z. B. dem FSV Frankfurt, dem Karlsruher FV mit nicht weniger als 8:1 zu schlagen. Bayern-München, der süddeutsche Meister, spielte gegen den VfR Mannheim nur 2:2! Von Berlin ist lediglich das sensationelle 3:0-Ergebnis der alten Viktoria 89 gegen Tennis Borussia im Pokalfampf zu erwähnen.

Turnerwettbewerb. Die Deutsche Turner-Schaft hielt am Sonntag ihre Wadlaufmeisterschaft in Stuttgart ab. Sieger wurde der bisher unbekannt Düsseldorfer Rothhaas vor Ekluche-Altenbrauna und

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

(Aus dem Italienischen übersetzt von F. E m m e r i c h.)

14

(Nachdruck verboten.)

Wir müssen, des besseren Verständnisses der geschilderten Vorfälle wegen, zu dem Zeitpunkt zurückkehren, mit dem die fortgesetzten Unglücksfälle in der Familie Sarti ihren Anfang nahmen. Bis zu jener Zeit hatten die Angehörigen Pietros und dieser selbst in bester Harmonie mit den Grenzjägern gelebt. Dieses gute Einvernehmen fand aber ein plötzliches Ende. Der Brigadeführer Giovanni war, wie er dies seit Jahren vergeblich nachgesucht hatte, an die Grenze von Chiasso verlegt worden. Dort wurden ihm Anzeigen hinterbracht, die Pietro, wenn er in den Weinschänken Comos zu viel getrunken hatte, über das unerklärliche Verschwinden des ehemaligen Chefs Hippolito gemacht hatte. Das brachte Giovanni zu dem Verdachte, daß er in Pietro vielleicht den Mörder seines Vaters vor sich hatte. Er suchte auch seinerseits die Stammkneipen des alten Sarti auf und erlangte bald durch geschickte Kreuzfragen die Bestätigung seines Verdachtes.

Von diesem Tage an hörte das gute Einvernehmen, das bis dahin zwischen Schmugglern und Grenzjägern bestanden hatte, auf. Mit dem Hinweis auf die Dienstpflicht wußte Giovanni alle Vorstellungen seiner Untergebenen verstummen zu lassen. Er, der auf seinen früheren Posten mit den Schmugglern Bruderschaft getrunken hatte, der sich auf ihre Kosten gütlich getan und noch mehr als eine der Banknoten, die er ihrer Freigebigkeit verdankte, in seiner Tasche trug, zeigte sich im Bezirk

Chiasso unbestechlich und zwang dadurch die Schmuggler seine Kampfansage zu beachten. Ehe er jedoch zu Tätlichkeiten überging, suchte Giovanni das Terrain zu sondieren, seinen Feind genau kennen zu lernen und sich mit dem Gelände vertraut zu machen. Nachdem er dies alles gründlich befragt hatte, sagte er sich: „Jetzt Vater, werde ich dich rächen!“

Mit seltener Kraft und Gewandtheit begab, wollte Giovanni die Rache auf die er sann, nur sich selbst zu danken haben. Sein wilder Charakter strebte nach Mordtaten, wie nach rühmlichen Handlungen und kannte keine andere Strafe, als die der Vergeltung. Sein Haß beschränkte sich nicht auf den Mörder seines Vaters. Er mußte hundert Opfer für einen haben. Alles, was Pietro Sarti angehörte, Männer, Weiber, Kinder. Alle waren in seinen Augen für das Verbrechen Pietros verantwortlich. Er wollte die ganze Familie aus der Gemeinschaft der Lebenden auslöschen. Für Maddalena, deren Anhänglichkeit an den alten Pietro ihm bekannt war, sparte er eine noch härtere Strafe auf. — Allerdings kannte Giovanni weder die Bande der Natur, die seine Mutter mit Pietro Sarti verknüpfen, noch den schmachlichen Verrat, dessen sich sein Vater gegen die unglückliche Rosina, seine Mutter, schuldig gemacht hatte.

In der Osteria war Maddalena mit ihrem kranken Vater allein zurückgeblieben. Eingeschlossen in dem Zimmer, in dem Luigi auf seinem Schmerzenslager ruhte, saß Maddalena vor dem Kamin, in den Händen ein Gebetbuch haltend. Sie las aber nicht. Sie war von einer Aufregung befallen, die ihr jede Sammlung zum Gebete nahm. Eine Unruhe beherrschte sie, deren Ursache sie sich nicht erklären konnte, und als ihr die Müdigkeit endlich die Augen geschlossen hatte, wurde sie von schred-

lichen Träumen gepeinigt, in denen Giovanni und Anselmo die Hauptrolle spielten.

Gegen vier Uhr morgens wurde Maddalena durch lautes Pochen an der Türe der Gaststube geweckt. Es war Gaetano, der, nachdem er seine Geschäfte in Como beendet und seine Leute verabschiedet hatte, wie gewöhnlich über den See nach Hause zurückgekehrt war.

Maddalena beeilte sich ihm zu öffnen. Als sie jedoch ihren Bräutigam ohne Anselmo vor der Türe sah, rief sie:

„Gaetano, wo ist Anselmo? Ist er nicht bei dir? So antworte mir doch!“

„Daß uns erst eintreten“, erwiderte Gaetano mit bewegter Stimme, indem er mit zitternder Hand den Arm Maddalenas ergriff.

„Anselmo ist also nicht mit dir zurückgekommen? Wo ist er denn? Sprich doch, Gaetano!“

„Maddalena, beruhige dich, komm ins Haus hinein.“

„Oh, Gaetano“, rief das junge Mädchen außer sich. „Wenn du mich liebst, sage mir, was aus Anselmo geworden ist. — Ich liebe den Knaben, wie wenn er mein Sohn wäre. . . . Oh, heilige Mutter Gottes, mein Traun hat mich also nicht getäuscht. . . . Deine verwirrten Worte enthüllen mir die Wahrheit, die du vergebens vor mir zu verbergen suchst. . . . Anselmo ist tot!“

„Nein, aber er ist schwer verwundet“, beeilte sich Gaetano zu sagen.

„Und wo ist er? Wo ist er? Was habt ihr mit meinem lieben Anselmo gemacht?“

„Sei ruhig, Geliebte! Zu dieser Stunde ist er in Lugano, in meinem Hause. Der Arzt, der deinen Vater und mich gerettet hat, wird auch ihn retten. Also beruhige dich.“ (Fortsetzung folgt.)

Stro-Myotda. Im Mannschaftslaufen siegte der T.S.B. Schöneberg vor Tg. Sachsenhausen und T.S.B. Friesen-Berlin. Im Wettbewerb der D.Z. Kreise war der Kreis Wb-Brandenburg am erfolgreichsten.

Deutschlands Länderkassell läuft die X100 in 41,6! In Frankfurt a. M. lief am Sonntag eine deutsche X100-Länderkassell (Houben, Schüller, Cortis, Büchner) diese Strecke in 41,6! Also eine Zeit, die dem amerikanischen Weltrekord nahekommt.

Sensationeller deutscher Sieg in Montreux. Im Tennisturnier in Montreux-Schweiz gelang es der talentierten Deutschen Frä. Luken-Röhm, die berühmte Tennistriesterin Frau Golding-Paris 6 : 4, 5 : 7, 6 : 4 zu schlagen!

Aus dem Gerichtssaal.

Kücheneinrichtungen im Spritstieberprozess. Im Spritstieberprozess kam es zu recht stürmischen Auseinandersetzungen bei der Frage der Bereidigung des vernommenen Zeugen Philipp, der einer der Hauptbelastungszeugen gegen Peters ist. Philipp hat für seine Tätigkeit vom Finanzamt 6500 Mark Gehalt erhalten. Ehe es zur Bereidigung kam, richtete der Angeklagte Peters an den Zeugen noch eine Reihe von Fragen. Rechtsanwalt Dr. Jassé stellte eine Reihe von Beweisfragen gegen die Glaubwürdigkeit des Zeugen Philipp. Durch Ladung verschiedener Anwälte und anderer Zeugen soll bewiesen werden, daß Philipp erpresserisch gewirkt habe. „Wir wollen beweisen, daß die Finanzämter große Summen an die überflüssigen Personen verschwendet und daß dort ein System herrscht, wie man es nur früher im dunkelsten Rußland konnte.“ Der Vorsitzende wies diese Vorwürfe gegen die Reichsbehörden zurück. Der Verteidiger verlangte jedoch weiterhin, den Reichsfinanzminister Reinhold als Sachverständigen zu laden. Das Gericht lehnte die Beweisaufnahme über die Anträge bis zum Freitag ab.

Vom Militärpolizeigericht in Lodenz verurteilt. Vor der ersten Instanz des Militärpolizeigerichts in Lodenz hatten sich der Polizeibetriebsassistent Frank und der Montagegehilfe Rertens wegen Verleumdung des belgischen Staatsanwaltes Jansen zu verantworten. Die Anklage lautete auf Verleumdung und Bedrohung einer Person belgischer Nationalität wegen Beziehungen, die diese zu den Befehlshabern unterhielt. Frank wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, zahlbar binnen zwei Monaten, Rertens zu einem Monat Gefängnis und 25 Mark Geldstrafe, zahlbar binnen drei Tagen, verurteilt. Beide Angeklagten erhielten in bezug auf die Freiheitsstrafen drei Jahre Strafaufschub.

Welt und Wissen.

Die erste russische Bibel nach dem Kriege. Soeben ist der Methodistenbischof D. Dr. Wilson-Büchli aus Rußland zurückgekehrt, wo er als Bevollmächtigter der amerikanischen Bibelgesellschaften die Vorarbeiten für den Druck einer neuen russischen Bibel zum Abschluß gebracht hat. Die Herstellung der Stereotypplatten ist von der russischen Regierungsdruckerei „Promintern“ in Leningrad übernommen worden. Die erste Sonderausgabe für eine Auflage von 25.000 Exemplaren der Bibel hat der Bund evangelischer Christen erhalten. Der Text folgt genau der vom Heiligen Synod autorisierten Auflage von 1907, aber nach dem neuen Alphabet. Danach ist es zum ersten Male seit Kriegsende gelungen, den Druck von Bibeln in Rußland wieder Bahn zu schaffen.

Eine neue Tropfsteinhöhle entdeckt. In bergigem Gelände zwischen Hohenlimburg und Herborn entdeckten Straßenbauarbeiter, die mit Sprengungsarbeiten beschäftigt waren, eine Tropfsteinhöhle von beträchtlicher Ausdehnung. Es handelt sich ausschließlich um einen Ausläufer der in der Nähe befindlichen Dedenhöhle.

Mammutfunde bei Wobesberg. Bei den Ausschachtungsarbeiten am Fuße des Wobesberges bei Wehlen wurden in einer Riesenschicht zwei große Stoßzähne, Kieferteile und andere Zähne gefunden. Während der zuerst gefundene Stoßzahn bald zerfiel, sind die übrigen Stücke ziemlich gut erhalten. Eine Untersuchung ergab, daß es sich um Zähne eines Mammuts handelt.

Bermischtes.

Hollands größter Seeheld. Am 29. April vollenden sich 250 Jahre seit dem Tage, an dem Michiel Adriaanszoon de Ruyter (Reuter), Hollands Seeheld und einer der größten Seehelden aller Zeiten, infolge einer Schußverletzung — er hatte in einer Seeschlacht bei Messina durch einen Kanonenschuß einen Fuß verloren — in Syrakus gestorben ist. Ruyter (in den Adelsstand wurde er erst später, und zwar durch den König von Dänemark, versetzt) stammte aus ärmlichen Verhältnissen und durchlief vom Matrosen bis zum Admiral alle Dienstgrade. In allen Meeren kämpfte er: gegen die Spanier, gegen die afrikanischen Raubstaaten, gegen die Schweden, gegen die Korsaren im Mittelmeer und nicht zuletzt gegen die englische und die französische Flotte, die er wiederholt besiegt hat. Im Juni 1667 lief er mit der holländischen Flotte in die Themse ein bis Chatam. Seine Landsleute feierten ihn schon zu Lebzeiten in außerordentlicher Weise. Sein Leichnam wurde von Sizilien nach Amsterdam gebracht; hier wurde dem Admiral in der Neuen Kirche ein Denkmal

errichtet. Ein zweites Denkmal setzte ihm seine Vaterstadt Blijssingen.

Die Goldfelder des Wünschelrutengängers. Englische Blätter behaupten, daß die kürzlich gemeldete Entdeckung der großen Goldfelder in Panama einem jungen englischen Wünschelrutengänger zu verdanken sei. Als eigentlicher Entdecker der neuen Goldminen, die an Reichhaltigkeit die Goldfelder von Transvaal übertreffen sollen, galt bisher der Bergwerksingenieur Colderwood, der vor anderthalb Jahren die Suche nach dem gelben Metall begann. Bereits viele Monate vor seiner Ankunft in Panama soll jedoch das Vorhandensein von Goldgruben in Panama einem anderen Manne bekannt gewesen sein, dem ehemaligen englischen Hauptmann Ralph House, der als Wünschelrutengänger in seiner Heimat bereits einige Erfolge erzielt hatte. Mit der Wünschelrute in der Hand soll Ralph House, der anfangs nach Kohle geforscht hatte, das Vorhandensein von Goldfeldern festgestellt haben. Er habe dann versucht, in London Interessenten zu finden, um die Ausbeutung der Goldminen in die Wege zu leiten; man habe ihn aber für einen Phantasten gehalten.

Der Klub der leidenden Ehefrauen. In London soll es nicht weniger als 30.000 Klubs geben, aber den Klub der leidenden Ehefrauen, den man auch „Klub der Kathippen“ nennen könnte, gibt es bis jetzt nur erst in Caltaire, einer Arbeiterkolonie in der Nähe von Bradford in der englischen Grafschaft York. Der Klub hat vierzig Mitglieder, aber diese vierzig Frauen fühlen sich stark genug, sämtlichen Männern in Großbritannien und Irland Mores beizubringen. Die Vorsitzende des Klubs, eine Dame von hoch in den 45 mit einer Hornbrille und dem Körperbau eines Garderobenhändlers, empfangt den Journalisten, der sie in seiner Zeitung für die Ewigkeit festnageln wollte, in bedrohlicher Weise mit einem Wefen in der Hand. Sie erklärte, es sei mit den Männern nicht mehr auszuhalten, und darum hätten ein paar resolute Frauen den Klub aufgemacht. Das Ziel sei, die Männer zur Hausarbeit zu erziehen: sie müßten den Kaffeetocher, Geschirrwaschen, die Säuglinge trockenlegen usw. Die Frau sei logischerweise der Mittelpunkt der Ehe und dieses Wertverhältnis müsse entsprechend zur Geltung kommen. Der Journalist wollte etwas erwidern, aber da die Vorsitzende energisch den Wefen schwang, unterdrückte er vorsichtigerweise die Antwort. Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß jetzt in Caltaire der „Klub der unterdrückten Ehemänner“ gegründet werden wird.

Mutter Europa und der Suppenkaspar.



Tschitscherin: Ich esse diese Suppe nicht, — nein, diese Suppe es' ich nicht! —

Sonderbare Schulaufgaben.

Kürzlich wurde, wie der „Excelsior“ erzählt, in einer französischen Privatschule den Kindern folgende Aufgabe gestellt: „Nehmt an, ihr seid eine Straße und erzählt eure Gedanken und Wahrnehmungen.“ Ein Mädchen begann ihr Werk mit den Worten: „Ich war einmal feurig, aber jetzt bin ich in gutem Zustande.“ Auch die Professoren der Londoner Mittelschulen haben es in der Erfindung sonderbarer Aufgaben weit gebracht, wie zwei Proben beweisen mögen. Das eine Aufsatzthema lautete: „Ein Soldat, der im Jahre 1431 der Hinrichtung der Jungfrau von Orleans auf dem Scheiterhaufen beigewohnt hat, schildert seiner Frau seine Eindrücke.“ Das andere Thema verlangte, daß die Schüler sich in Gedanken in die Haut eines Votens versetzten, der den englischen Behörden die allfällige Nachricht von der Vernichtung der „Unbesiegblichen Armada“ Spaniens im Jahre 1588 überbrachte.

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt

Mit Gottes Hilfe bauten wir dies Haus
Gott segne die da gehen ein und aus.

Nr. 9.

Die Gluth riß mir's Haus daneber,
mit Gott hab ich's gebauet wieder.
1838.

Wilsberg.

Nr. 85.

Durch eine nahe Feuersgluth
Brandte mit ab ganz Hebrmannsguth
den 11. November 1789
Weil dieser Stein beim Brandte blieb unversehrt
ward er mit dem Gebäude auf einen neuen Ort gesetzt
den 18. April 1790
A. R. F.
W.

Wilsdruff.

Nr. 106.

Die große Feuersbrunst, die in der Stadt entstand,
die legte auch mich hier in Asche, Staub und Sand.
Der Krieg war vor der Thür und ich lag fast 5 Jahr
da noch zu meinem Bau kein Stein gelegt war,
Bis eines Fremdlings Hand das Werk hat unternommen.
Dahero sei gepreist, o Herr, für Deine Güte,
für Unglück und für Noth und fernherhin behüte.
1749.

Dresdner Straße Nr. 236.

Gott der Herr ist Sonn' und Schild.

Freiberger Straße Nr. 1.

Niemand ist stärker den Gott
Darum laßt uns auf ihn bauen
Und in aller unser Noth
Obm allein vertrauen.
1745.

Rosenstraße Nr. 76.

Soli deo gloria.

ora et labora!

Markt.

Gloria in excelsis deo.

Meißner Straße 260.

In Gottes Segen ist alles gelegen.

Rosenstraße Nr. 93.

Eine feste Burg ist unser Gott — ein gute Wehr und Waffen.

Gezinge Nr. 20.

Eins ist not, ach Herr, dies Eine, lehre mit erkennen doch.

Die letzte Stund' des Lebens mein
Wird von den Zwölfen eine sein.

(Alter Torbogen, weggerissen 1901, die zwei Tafeln in die neuen Pfeiler eingemauert.)

Nr. 25.

Das Haus ist mein und doch nicht mein
Der vor mir war, es war auch nicht sein,
Es ward dem Dritten übergeben,
Den Vierten trägt man auch hinaus.
Nun sagt mir doch: Weß ist dies Haus? (Am Haus.)

Wer ein- und ausgeht durch die Thür,
Der mag bedenken für und für,
Daß unser Heiland Jesus Christ
Die rechte Tür zum Himmel ist. (Ueber der Haustür.)

Wenn Gott nicht gäbe seine Gunst,
Wär all unser Müß'n umsonst. (Ueber der Stalltür.)

Gott segne die Land- und Viehwirtschaft.

Nr. 41.

An Gottes Segen ist alles gelegen.
Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und
ein Licht auf meinem Wege.

Kaufbach.

Nr. 25.

Des Wihes wilde Gluth
riß mir die beste Gabe nieder.
Durch Gottes Hilf und Kraft
bau ich dieses neue wieder.
(24. Mai 1854.)

Am 27. Mai brann' durch des Wihschlags wilde Gluth
mir diese teure Wohnung nieder
doch mit Gott, getrosten Muths
baut ich diese neue wieder.
Mög ein langer Lauf von Jahren
mich und sie der Herr bewahren.

Klein Schönberg.

Schiebodemühle.

Was Feuer Flammen fellen und fernichten
vermag des Heigsten Hand, nun beide wieder aufzurichten —
abgebrent den 1. Nov. Anno 1793, Erbauet den 1. März Anno 1794.
Der Jtmmer Meister Michael Hörnig zu Wilsberg, der bau Herr
Meister Traugott Lebrecht Witner.

Gut Nr. 4.

Soli Deo Gloria.

Klipphausen.

Schloß.

Klipphausen heiße ich
in Gottes Hand stehe ich
wer mich haßt, der meide mich.

1578.

Ein berühmter Koch.

Gegen Ausgang des Mittelalters wurde die Apytkeit bei der Tafel für die Kreise, die es sich leisten konnten, allgemeine Sitte. Es war das auch ein Zeichen für die damalige Epoche des Niedergangs. Man begann nicht mehr allein auf Fülle, sondern auch auf Feinheit und Mannigfaltigkeit der Speisen Wert zu legen. Die „Küchenmeisterei“ entwickelte sich zu einer so vornehmen Kunst, daß zum Beispiel die Erzherzogin Anna Katharina von Tirol selbst für ihr fünfjähriges Töchterchen ein Kochbuch zusammenstellte, das 651 Rezepte aufwies. „Es gehört mehr Lernen dazu, ein guter Koch als ein Doktor zu werden“, meinte ein zeitgenössischer Schriftsteller.

Den größten Ruhm zu jener Zeit genoss der kurfürstlich mainzische Mundkoch Kumpolt, der um das Jahr 1581 ein Kochbuch herausgab, in dem, wie er stolz betonte, nur solche Speisen beschrieben wurden, die er selbst versucht und mit eigener Hand ausprobiert hatte während seines langen und schweren Amtes. Kumpolt ist bekannt in allen Küchen Europas, Kocht auf „teutsche, ungarische, hispanische, italienische und französische Weis“, macht einen Hammel auf 45, Ochsenfleisch auf 83, Spanferkel auf 32, Schweinefleisch auf 43, Hirsch auf 37, Kapaun auf 44, Hasanen auf 22, Krametsvögel auf 17, Adler auf 9 Arten.

Wie zur Zeit der römischen Cäsaren, verlangte der Gaumen der Feinschmecker jener Zeit nach allerlei Absonderlichkeiten. Kumpolt trägt dem volle Rechnung: Nachtigallen, Wiedehopfe, Schwalben, Amdude, Zaunkönige bereitet er „gebraten oder eingemacht in Pasteten“. Auch das wilde Pferd gehört in den Bereich seiner Kunst. Selbst ungeborene Hirschkälber brätet er und meint dabei: „Mancher dumme Bauer möchte vielleicht nicht davon essen, aus Besorgnis, er fresse sich den Tod, aber es ist doch eine gute, herrliche Speise“. Sein Meisterwerk aber ist die Hollopotrida, wozu 90 Speisen verwendet werden, dazu 225 Arten Gemüse, 46 Arten Lorle, Herkel Konfekt. Er bereitet Figuren, Tiere, Häuser, Schlösser aus Kuchen und Konfekt, übergoldet und übersilbert den Nachtisch.

Nicht mit Unrecht spottet ein Flugblatt jener Zeit: „Man möchte meinen, die Menschen würden bei den vielen hundert Gerichten bersten ob all dem Gefress.“

Nachtwächterpoesie.

Aus vergangenen Nächten.

Wenn sich nach des Tages Mähen unsere Urgräber zum Schlaf niederlegen und die Straßen leer und finster wurden und nur hier und da von einer schwachen Laterne erleuchtet waren, dann ging ein grimmiger Mann in der Stadt um. In langem Pelzmantel, mächtigen Schastiefeln und mit einem bedrohlichen Spieß. Wäre nicht ein friedlich über seine Schulter baumelndes Zuthorn gewesen, so hätte man meinen können, daß einem Raubritter das Liegen im schmalen Totenschrein nicht mehr behagt hatte und er hinausgestiegen sei. So aber war es der treue Hüter der Stadt, der Beschützer des Schlafes, der Wächter der Nacht.

Die damaligen Nachtwächter hatten die Aufgabe, zu jeder Nachtstunde einen Vers zu sagen. Die Gesänge begannen in der Regel mit den Worten: „Hörst, was ich dich will sagen.“ Aber es gab Nachtwächter, die Stadt und Menschen wohl spürten hatten, die die Eienarten

jedes einzelnen kannten und dann in ihren Gefängen die gesammelten Betrachtungen wiedergaben.

So erzählt man sich von einem Nachtwächter aus M., daß er des Ortspfarrers in folgendem Reim gedachte:

„Dir, der für unsere Seelen wach,
Bescher' Gott eine gute Nacht.“

Einem Geizigen hatte er diesen Vers gewidmet:

„Wohl dem, der Gott vertrauen tut,
Und bauet nicht auf Geld und Gut.
Es kommt der Tod, macht alle gleich,
Und dann ist jeder Arme reich.“

Einer, der vor den Franzosen als zusehr Bücklinge machte, belam folgendes zu hören:

„Hörst, was ich dich will sagen:
Die Franzosen sollt' man all' berjagen.
Sie tun das Land nur tunjieren
Und uns die Wägen auspurjieren.“

Der erwischte Dieb wurde poetisch verprügelt mit der Strophe:

„Hörst, was ich dich will sagen:
Der Wächter padt den Schelm beim Fragen
Und frecht ihm nichtig auf der Stief'
Mit seinem Stod sein Schelmensell.“

Seinem guten Freunde und Gebattersmann, dem Müller, sang er dieses Schlummerlied:

„Gevatter Müller, laß dir sagen:
Du darst den Griff zu tief nicht wagen!
Gerechtes Maß und gut Gewicht,
Gevatter Müller, vergiß mir nicht.“

Einmal verlangte eine Kunde Aneipbrüder einen Sing-spruch und er fand sie also ab:

„Saufbrüder! Das will ich dich sagen:
Schon zwölfe hat's vom Turm geschlagen;
Und wer bei Wein und Bränz noch seht
Wohl gar bei Spiel und Karten seht,
Dem sag' ich, und nicht ohne Grund:
Geh' beim! 's ist Zeit, du Lumpenb...“

Heute brennen allerwegen die elektrischen Lampen. Ihr Licht hat nicht vermocht, Nord- und Naubgier zu verschrecken; aber die ehemaligen Nachtwächter samt ihrer Poesie sind von ihnen verschreckt worden. M. Gr.

Die Gobelins des „Sonnenkönigs“.

Zwei der herrlichsten Meisterwerke der europäischen Gobelinweberei sind zurzeit in einem Londoner Antiquitätengeschäft zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Die beiden Gobelins, die fünf Meter in der Breite und ebensoviel in der Länge messen, wurden vor 300 Jahren in der von Ludwig XIV. begründeten Gobelinfabrik zu Fontainebleau von dem auf diesem Gebiet berühmtesten Künstler der Zeit, de la Planche, angefertigt. Sie wurden später der Tochter des Sonnenkönigs zum Geschenk gemacht, als diese das Oberhaupt der königlichen Familie von Savoyen heiratete. Ein reicher Argentiner hat ein Angebot von 12000 Pfund Sterling für beide Gobelins gemacht. Das Gold, das in dem Gewebe verwendet wurde, hat allein einen Wert von 600 Pfund Sterling. Das in herrlichen Farben prangende Bild stellt Szenen aus dem Leben der Jagdgöttin Diana dar. Die beiden Gobelins wurden wahrscheinlich während der Französischen Revolution nach England in Sicherheit gebracht. Sie bildeten jahrelang den Schmuck eines englischen Landhauses.

Gegen ehelichen Unfrieden.

In Fulda hatte bis zum Jahre 1784 eine Verordnungs-Gültigkeit, die einst das fürstbischöfliche Hofmarschallamt erlassen hatte. Sie richtete sich gegen die Pantoffelhelden. Wurde bekannt, daß ein Mann von seiner Frau Schläge bekommen hatte, so war das fürstbischöfliche Hofmarschallamt verpflichtet, die Sache zu untersuchen. Hand es das Gericht bestätigt, so wurde dem unfriedlichen, ein schlechtes Beispiel gebenden Ehepaare durch sämtliche in „fürstlicher Livry stehende Bediente“ das Wohnhaus abgedeckt. Sie begaben sich in geordnetem Zuge an Ort und Stelle, voran schritt der Hofsurier. Ihm folgte der jüngste fürstliche Lakai mit einer Fahne, auf der dargestellt war, wie sich der Mann vor seiner wütenden Frau, die ihn mit dem Bierkrüge bearbeitet, unter den Tisch zu retten versucht. Vor dem Hause kam gewöhnlich das jetzt demütig gewordene Weib den Bedienten mit Wein und Brantwein entgegen, um sich schuldig zu bekennen und dadurch die Strafe zu mildern. Angesichts einer solchen Spende wurden nur einige Kieselsteine abgedeckt und entzweigeschlagen und eine Anzahl anderer sorgsam auf den Boden gelegt. Handelte es sich um „gefährliche, ärgerniserregende Weiber“, die schon mehrmals die hohe Obrigkeit zum Eingreifen gezwungen hatten, so half auch eine Wein- und Brantweinspende nichts; innerhalb kurzer Zeit starrten die leeren Sparren des Daches zum Himmel. Bei solchen Exekutionen war natürlich ganz Fulda auf den Beinen. L. B.

Weiberstreik gegen Prügel.

Der Streik, der seinerzeit als äußerstes Mittel zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen erlassen wurde, ist längst etwas Alltägliches geworden. Von Zeit zu Zeit aber bricht er doch aus Gründen aus, die ihn zu einer Merkwürdigkeit machen. So haben kürzlich einmal in Anstalt im Dorfe Beretejewka die Ehefrauen gestreikt und einen ebenso schnellen wie vollkommenen Sieg davongetragen. Der Anlaß? Sie wollten sich nicht mehr prügeln lassen. Bisher besahen sie tatsächlich als einzigen Lohn für ihre mühselige Arbeit in Haus und Wirtschaft in der Regel nur Hiebe von ihren lebenswürdigen Gatten. In geschlossenem Zuge begaben sie sich in die Dorfschule und legten ein Ultimatum auf, in dem sie verlangten, daß die Männer sich samt und sonders schriftlich verpflichten sollten, ihnen fortan unter Ausschluss von Prügeln und Schimpfen eine menschenwürdige Behandlung angedeihen zu lassen. Andernfalls würden sie Haus und Mann verlassen. Da fuhr der Schreck dem stärkeren Geschlecht in die Glieder, und aus Furcht, die billigen und geduldeten Arbeitskräfte zu verlieren, unterzeichneten die Ehemänner ausnahmslos das von den Frauen aufgesetzte Schriftstück; der Friede ist somit hergestellt. Fragt sich nur, wie lange es — beide Parteien ohne Prügel aushalten werden.

Kongresse und Versammlungen.

Berliner Frauentag der Hygienewoche. Anlässlich der Hygienewoche fand in Berlin ein Frauentag statt, auf dem Dr. med. Haake über den gesundheitlichen Wert des Turpens, Frau Nicks über Gesundheitspflege der Hausfrau, Anna v. Stieglitz über Jungmädchensundheit und wirtschaftliches Jahr und Dr. Alice Prose über Gesundheitspflege der berufstätigen Frau sprach.

Lampersdorf.

Mühle.

Giebt Gott mir Weiz und Korn, Mablgaß und Fluth die Fülle
so ist kein Segen da und steht die Mühl nie stille.

Neusiedl.

Alte Schule.

Sir. c. VI. v. T. VIII.

„Liebes Kind, laß dich die Weisheit ziehen von Jugend auf, so wird ein Weiser Mann aus dir“

MDCCCXXXV.“

Am Hause bei Gutsbesitzer Obendorfer.

„Erbaut im Jahre 1846 von E. H. Damme.“

Die jahredliche große Feuergluth zerstörte dieses ganze Guth, am 28. 1. 1846.
— Durch Menschenhand und Gottes-Macht ward dieser Hofbau neu vollbracht.
26. 9. 1846.“

Oberwartba.

Nr. 23.

Durch eines Frevlers Hand
brannt' mir das Haus darnieder,
Mit Gottes Gü' und Gnad
Hab ich's erbauet wieder.

Nr. 8.

Die Muth riß mir mein Haus danieder,
mit Gott hab ich's erbauet wieder.
J. G. Klotzke. 1835.

Das Haus das Jenfeits stand,
hat mir ein ferner Brand
bis auf den Grund verherr.
Mit Gott ist dies gebaut,
ihm sei es anvertraut!
Schüht er's bleib't unzertört.
Niedergebrannt den 30. Aug. 1842.
Erbauet v. Johann Gottfried Just.
Im Jahre 1842.

Sachsborf.

Mühle.

Alles in Deinen Namen
Aller Liebster Jesu Amen (1699).

Seeligstadt.

Nr. 36.

H. D. Fiedler 1911 (an der Scheune). Ueber Torbogen:

Gott der Ursprung aller Gaben
hat mir Haus und Hof beschert
Er erhalte was wir haben
so wird keine Treu verheit.

Durch Gottes Seegens Hand hab ich
was man hier siehet
und ohne die wird nichts
wie sehr man sich bemühet.

1751. Reiter auf gelottem Pferd. Krone darüber. 3 C 5 D.

Steinbach bei Kesselsdorf.

Nr. 6 (Schmiede).

Wer er dar
lebt und redlich
thut, den geht es
wohl an leid
und gut.

Untersdorf.

Nr. 34 b.

Gott schütze dieses Haus.

Wer Ihesum Christum Recht Erkennt
Und In Ihn Glaub't Bis In Sein Ent
Der Hat alle Seine Zeit Wol Angewend.
1670.

Gott allein die Ehre.

In Gottes Segen ist alles gelegen.

Mancher thut für mich sorgen
und thut mir weder leihen noch borgen
ich wolde das er sein Sorgen lisse
und ihn der Hund das Maul vollsch...
1617.

Chriich, Untersdorf. (Ueber der Haustür.)

Im Jahre 1830 den 19. Mai
wurde diese Scheun erbaut
und 1841 den 8. Mai das Wohnhaus
und Seitengebäude und vollendet
den 25. August von Johann Gottlieb Penler.

Unsern Ausgang segne Gott
Unsern Eingang gleichermassen
Segne unser täglich Brot
Segne unser Thun und lassen
Segne uns auch wenn wir sterben
Und uns dort den Himmel erben.

Weistropp.

Kuhhof.

Durch eines Frevlers böse Hand
Gerieth das vor'ge Gut in Brand
Durch Menschen Hüß' und Gottes Macht
Ward dann der neue Bau vollbracht.
J. G. Baumann. (1838.)